

Phrynichus, *Mousai*

35

κάν ὄξυβάφω †χρεῖσθαι† τρεῖς χοίνικας ἢ δὴ' ἀλεύρων

χρεῖσθαι C: om. FL: χρίσθαι < - > Bentley epist. ad Hemst. (I p.281 Wordsw.): χρῆσται <μάττειν> Meineke: <βάλλειν> χρῆσται Blaydes Adv. II p. 53: χρή < - - >σθαι Kaibel

“and †to pour† two or three cups of wheat in a small vessel” .

This line is preserved at Pollux Onomastikon 10.86 and is possibly a humorous description of a tragic poet's techniques in cooking terms. It could be taken as forming part of a longer list of accusations against a tragic poet (Euripides?) possibly for being overwhelming and saying more than necessary (cf. the charges against Euripides for the teaching of λαλιὰ and στωμυλία in *Frogs* 1069, which are also echoed in *Clouds* 930f., 1002f. and 1052-4; cf. also Dover *Clouds* (22)). If this is the case, the structure of the list of complaints would resemble that of *Frogs* 1074-5: parataxis (καί...καί...) and use of infinitives (for that see also the notes in †χρεῖσθαι† below). Alternatively, the comic poet might boast of his art by using cooking metaphors (cf. the boastful chef in Middle Comedy and Wilkins (87, 369ff.) and Nesselrath on that; for the poet as a cook cf. Ar. *Eq.* 537-9). Unfortunately, due to the lack of more evidence, all the above suggestions are nothing more but speculations.

ὄξυβάφον: a small vessel used to hold vinegar (ὄξος) in which one could dip (βάπτω) bits of food (cf. Ar. *Av.* 361 with Dunbar ad loc.; Ar. fr.158.2; Crates com. 150.3-4; Archestr. fr. 23.5-6 with Olson-Sens ad loc.); a drinking vessel for wine (cf. Crates com. fr. 199.6, Antiph. fr. 161.5 = Athen. 11.494b-c); a flat cup used in the game of kottabos, for the variety of the game played with a basin (cf. Athen. 15.667e-f, Amips. fr. 2, Cratin. fr. 124 = Athen. 15.667f);

as a measure, the fourth part of a κοτύλη (LSJ s.v.). Since κοτύλη is one-fourth of a χοῖνιξ (see below), ὀξύβαφον is one-eighth of a χοῖνιξ. Hence, it would be impossible to fit two or three χοίνικες of any substance into an ὀξύβαφον.

χοῖνιξ: a dry measure and the standard daily ration of grain for a man (Hdt. 7.187.2 and Olson BL (245)).

†χρεῖσθαι†: the text is corrupted. Bentley's suggestion χρίεσθαι does not convey the desired meaning of "pour into" or "mix", something which Meineke and Blaydes take into account when suggesting <μάττειν> χρῆσται and <βάλλειν> χρῆσται respectively (for the form χρῆσται see schol. in Soph. OC 504 and LSJ s.v. χρή). Edmonds suggests χρῆσται <σε χέαι> and explains the whole undertaking as "attempting the impossible". Along the same lines, another possible emendation could be χεῖσθαι (although this form of the verb is not common in poetry of that time). In this case, the line would lack a main verb and could be taken as forming part of a larger group of lines, all structured with infinitives (see above, in the introduction of the passage).

Phrynichos F 35 K-A

κάν ὀξυβάφωι †χρεῖσθαι † τρεῖς χοίνικας ἢ δὺ' ἀλεύρων

Kritischer Apparat (nach K-A mit der Ergänzung von Edmonds):

χρεῖσθαι C: om. FL: χρεῖσθαι <--> Bentley epist. ad. Hemst. (I p. 281 Wordsw.): χρῆσται <μάττειν> Meineke: <βάλλειν> χρῆσται Blaydes Adv. II p. 53: χρῆ <--> σθαι Kaibel: χρῆσται <σε χέαι> Edmonds

Übersetzung:

und †zu benutzen† in einem „Oxybaphon“ (kleine flache Schalen) drei oder zwei „Choiniken“ (Getreidemaß) Weizenmehl

Metrum:

Wahrscheinlich handelt es sich um einen anapästischen Tetrameter, dem ein Fuß fehlt (Meineke (1834) 594). Insbesondere der zweite Teil des Verses (τρεῖς χοίνικας ἢ δὺ' ἀλεύρων) ist ziemlich regelmäßig, während bei einer Interpretation des Verses als anapästischer Tetrameter nach dem überlieferten χρεῖσθαι noch ein Fuß (σσ –) fehlt (zu den sich daraus ergebenden Schwierigkeiten und Konjekturen s.u.).

Zitatkontext: Poll. X 86

οὐ γὰρ μόνον ἐπὶ τῶν κοτταβικῶν εἴρηται τὰ ὀξύβαφα, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν εἰς τὴν ἐδώδιμον χρεῖαν, ὡς ἐν Ὅρνισιν Ἀριστοφάνης (361):

ὀξύβαφον ἐντευθενὶ προσθοῦ λαβῶν ἢ τρύβλιον,

κάν ταῖς Φρυνίχου Μούσαις (F 35 K-A):

κάν ... ἀλεύρων.

Übersetzung:

Denn nicht nicht nur bei den (Gerätschaften) für den Kottabos sprach man von „Oxybapha“, sondern auch bei den (Gerätschaften), die man zum Essen gebrauchte, wie in den *Vögeln* des Aristophanes:

„Nimm von da ein Oxybaphon oder ein Trybliion (eine Schale) und halte es (zum Schutz) vor“

und in den *Musen* des Phrynichos:

...

Diskussionen: Meineke (1839) 1 593; Kock (1880) 379; Edmonds (1957) 462f.; Storey (2011) 64f.

Interpretation

Die Einordnung dieses Verses in den Plot der Komödie ist sehr schwierig, weil der Inhalt dieses Verses – soweit er aufgrund der überlieferten Textgestalt überhaupt sicher zu erfassen ist – keine genaue Zuordnung zulässt. Das Metrum, der anapästische Tetrameter, wird in der Komödie in Dialogen genutzt.

ὄξυβάφωι: Dunbar¹ leitet den Namen von ὄξύς und βάπτω ab, woraus sich schließen lässt, dass die Oxybapha ursprünglich dem Eintauchen von Speisen in Essig dienten. Obwohl diese flachen Schüsseln für sehr viele Zwecke gebraucht wurden², unter anderem zum Kottabos-Spiel (so in Ameipsias F 2 K-A) und noch häufiger als Trinkgefäß (z.B. Ar. F 75 K-A; Crat. F 199 K-A), ist fraglich inwieweit man sie sinnvollerweise mit Weizenmehl befüllen konnte. Da die Oxybapha klein und flach waren, konnten sie keine großen Mengen aufnehmen³. Zwei bis drei Choiniken Weizenmehl musste man sicherlich auf sehr viele Oxybapha verteilen und nicht bloß auf eine, wie in diesem Fall. Der Vers, wenn er denn richtig überliefert ist, drückt also gewissermaßen eine Unmöglichkeit aus, wenn man den Inhalt von zwei bis drei relativ großen Behältern in einen relativ kleinen schütten sollte. Der Vers ist daher vielleicht eine Antwort auf einen zuvor geäußerten Plan, den der Sprecher als genauso unmöglich wie „zwei oder drei Choiniken in ein Oxybaphon zu schütten“ charakterisiert. καί am Beginn des Verses könnte darauf hindeuten, dass noch ein weiteres solches Bild gebracht wurde.

Es könnte hier aber auch ein Bild für eine große Menge sein, die in einen viel zu kleinen Ort gepresst wird. Möglicherweise beklagt sich so eine Figur über die bedrückende Enge in der Stadt, als ganz Attika sich im Peloponnesischen Krieg hinter die Langen Mauern zurückziehen musste.

¹ Vgl.: Dunbar (1995) 275.

² Größtenteils wurden die Stellen aus dem noch unveröffentlichten Kommentar von Orth zu Ameipsias F 2 K-A übernommen.

³ Laut Sparkes/Talcott (1970) 132 ca. 40 cm³.

†**χρειῖσθαι**†: Dieser Infinitiv findet sich nur im Codex Heidelbergensis (C), die anderen Codices haben an dieser Stelle gar kein Wort. In der Tat ist es schwierig *χρειῖσθαι* auf irgendeinen Inhalt im erhaltenen Rest des Verses zu beziehen. Zu dieser syntaktischen Schwierigkeit kommt noch die metrische (s.o.). Aus diesem Grund finden sich einige Konjekturen zu dieser Stelle. Die Konjekturen von Bentley (*χρίεσθαι* <-->) und Kaibel (*χρή* <- -> *σθαι*) lösen das Problem der Metrik aber nicht, sodass sie mit geringer Wahrscheinlichkeit in Betracht kommen. Meineke stellt den Tetrameter durch die Konjektur *χρήσται* <μάπτειν> wieder her. Sollte diese Konjektur zutreffen, so ist zunächst die *Krasis* *χρήσται* (*χρειὰ/χρή* ἔσται) zu beachten, die sich nur in Soph. *OC* 504⁴ findet. Eine solche Form, die sich nicht nur phonetisch, sondern auch semantisch kaum vom sehr viel häufigeren *χρήσται* unterscheidet, wird sehr wahrscheinlich nicht bei Phrynichos gestanden haben. Man kann davon ausgehen, dass bei Meineke eher der Wunsch, die *Musen* des Phrynichos möglichst eng mit Sophokles zu verknüpfen, Vater des Gedanken war. Fraglich ist zudem, warum man in einem Oxybaphon Teig kneten sollte. Wenn man nur das Unmögliche der Handlung ausdrücken will, sind solche Lösungen wahrscheinlicher, die nur den Akt des Hineingießens ausdrücken und nicht noch den zusätzlichen Gedanken des Knetens aufwerfen. Eine solche Lösung bieten Blaydes (<βάλλειν> *χρήσται*) und Edmonds (*χρήσται* <σε χέαι>; nicht im kritischen Apparat von K-A).

τρεις χοίνικας ἢ δύο': Die Choinix ist ein Getreidemaß, dessen Fassungsvermögen ungefähr dem Tagesbedarf eines Mannes entspricht (Thuc. 4.16.1). Zwei oder drei Choiniken dürften also ungefähr dem Tagesbedarf einer Kleinfamilie entsprochen haben⁵. Diese Mengenangabe (zwei oder drei Choiniken eines Getreides) findet sich in der Komödie häufiger (z.B. Ar. *Eccl.* 424; F 481 K-A; *Pax* 1144 (in diesem Falle von Bohnen, die aber noch mit Gerste gemischt werden sollen)).

ἀλεύρων: Bedeutet Weizenmehl im Gegensatz zum billigeren Gerstenmehl (*ἄλφιτα*), das die einfache Bevölkerung (so in den oben angegebenen Stellen bei Aristophanes; bei Thukydides handelt es sich um Sklaven) zu sich nahm. *ἀλεύρων* könnte also auf einen reichen Sprecher hinweisen oder auch auf einen kriegerischen Kontext. In Hdt. 7.187.2 ist die Ration für einen Soldaten mit einem Choinix Weizenmehl pro Tag angegeben.

⁴ Siehe dazu Hermann ad. Soph. *OC* 504.

⁵ Vgl.: Sommerstein (1998) 142 und 178.

Literatur:

- AUSTIN, C. F. L.; KASSEL, R. (1989): *Poetae Comici Graeci (PCG), VII. Menecrates-Xenophon*, Berlin.
- DUNBAR, N. (1995): *Aristophanes. Birds*, Oxford.
- EDMONDS, J. M. (1957): *The fragments of Attic comedy, I. Old comedy*, Leiden.
- KOCK, T. (1880): *Comicorum Atticorum Fragmenta I*, Leipzig.
- MEINEKE, A. (1839): *Fragmenta Poetarum Comoediae Antiquae. Pars Prima*, Berlin.
- SOMMERSTEIN, A. Herbert (1998): *Ecclesiazusae*, Warminster (= *The comedies of Aristophanes 10*).
- SPARKES, B. A.; TALCOTT, L. (1970): *The Athenian Agora. Results of excavations conducted by the American School of Classical studies at Athens, XII. Black and plain pottery of the 6th, 5th, and 4th centuries B.C., I : Text ; II : Indices and illustrations*, Princeton.
- STOREY, I. C. (2011): *Fragments of old comedy. Volume 3. Philonicus to Xenophon. Adespota*, Cambridge/London.

Phryn.Com. fr. 35

κὰν ὀξυβάφω †χρεῖσθαι† τρεῖς χοίνικας ἢ δὺ' ἀλεύρων

Poll. 10.86 (codd. F, CL) οὐ ... μόνον ἐπὶ τῶν κοτταβικῶν εἴρηται τὰ ὀξύβαφα, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν εἰς τὴν ἐδώδιμον χρεῖαν, ὡς ἐν Ὀρυσίῳ Ἀριστοφάνη· (361) ... κὰν ταῖς Φρυνίχου Μούσαις · κὰν ἀλεύρων.

χρεῖσθαι C : om. FL : χρίεσθαι <-> Bentley epist. ad Hermst. (1 p. 281 Wordsw.) : χρῆσθαι <μάττειν> : <βάλλειν> χρῆσθαι Blaydes Adv. 2 p. 52 : χρῆ <->σθαι Kaibel : χρῆσταιί σε χέαι vel χωρεῖν Edmonds (1957: 432)

numeri: fortasse tetr. anap. cat.

“and in a saucer † ... † two or tree *choenikes* of white meal”

numeri: anapestic catalectic tetrameter?

This passage is quoted by Pollux as an example of the use of the ὀξύβαφα in the kitchen (ἐπὶ τῶν εἰς τὴν ἐδώδιμον χρεῖαν). The ὀξυβαφόν is a small vessel with a capacity of 68.4 cm³ (= 0,068 lts., see Becher 1942, Sparkes and Talcott 1970: 172)¹. It is usually used as a saucer (Ath. 11.494b), cup to drink wine (Cratin. fr. 199 K-A; Ar. fr. 75 K-A; Antiph. fr. 161.5 K-A; Eub. fr. 65 K-A) or, as Pollux points out, in the κότταβος game (ἐπὶ τῶν κοτταβικῶν)².

The text of the fragment offers a reading χρεῖσθαι clearly corrupt. This form in Greek is attested twice, apart from here:

1) In Aëtius, 1.241.21 Ol., author of the 6th century AD, where χρεῖσθαι should be corrected in χρῆσθαι (inf. > χράομαι), as the editor advises (cf. Olivieri *ad loc.*);

2) In the *Ethymologicum Gudianum* (p. 569.26 Sturz), a form χρεῖσθαι is mentioned along with χράσθαι as infinitives of χράομαι. As for the latter, it is the infinitive form usually attested in Ionian (Hdt. 1.22; 1.47, 1.99, etc.) and in the *Koine* (e.g. Plut. *Cim.* 10.5; D.S. 19.91.3, 19.94.3, etc.)³. Thus, it seems to be clear that χρεῖσθαι must be another common form in Greek for the infinitive of χράομαι, i.e. it should be corrected in χρῆσθαι, the common form in Attic for the infinitive of this verb (see *LSJ s.v.*).

All points, therefore, that in the fragment of Phrynichus <ει> is a false spelling for <η>, so χρεῖσθαι should be corrected in χρῆσθαι (< inf. χράομαι). In fact, the confusion between <η> and <ει> is usual in the Attic inscriptions from the second century B.C. (cf. Threatte 1980:170-1), since <η>, in ancient Greek pronounced /ε:/, begins to be pronounced /ε:/, corresponding to a spelling <ει>.

¹ The use of ὀξυβαφόν as liquid measure is well attested, for instance, in Hippocrates (see *Ind.Hp. s.v.*) and Alexis fr. 178.11

² It was a constituent element of the κότταβος game, particularly in the version called κότταβος ἐν λεκάνῃ or κότταβος δι' ὀξυβάφων (Cratin. fr. 124 and Amips. fr. 2). In this variant, the simplest one and, perhaps, the oldest too, in the centre of the banquet hall a large container was placed, usually a basin (λεκάνη), filled with water, and some saucers (ὀξύβαφα) were put inside this pot. The aim of the game was to try to sink so many saucers as possible, by throwing the remains of the wine. On the κότταβος game there is a wide literature, for an overview, see Schneider (1922) and also the bibliography compiled by Pirrotta (2009: 127); on the presence of the κότταβος in Attic Comedy, see Pütz (2007: 175-92).

³ On this form, see Schwyzler (1939: 675).

κάν ὀξυβάφω † χρειῖσθαι † τρεῖς χοίνικας ἢ δύο ἀλεύρων

Poll. X 86 (codd. F, CL) οὐ ... μόνον ἐπὶ τῶν κοτταβικῶν εἴρηται τὰ ὀξύβαφα, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν εἰς τὴν ἐδώδιμον χρείαν, ὡς ἐν Ὅρνισιν Ἀριστοφάνης· (361) ... κάν ταῖς Φρυνίχου Μούσαις· κάν — ἀλεύρων.

χρειῖσθαι C: om. FL: χρίεσθαι <-> Bentley epist. ad Hemst. (I p. 281 Wordsw.): χρῆσται <μάττειν> Meineke: <βάλλειν> χρῆσται Blaydes Adv. II p. 53: χρῆ <-->σθαι Kaibel

E nella scodellina di terracotta † ... † tre chenici o due di farina di frumento

Le scodelline di terracotta (*oxubafa*) si dicono non solo in riferimento agli strumenti usati nel cottabo, ma anche per quelli utilizzati per i viveri, come Aristofane negli *Uccelli* (v. 361) e Frinico nelle *Muse*

Metro. 4an[?] - - ∪ ∪ - † - - † - - ∪ ∪ - ∪ ∪ - -

Per sanare metricamente il verso, inteso come 4an_ν, è possibile aggiungere un anapesto o prima o dopo il corrotto † χρειῖσθαι †: prima secondo Blaydes 1896, p. 53: <βάλλειν> χρῆσθαι; dopo secondo Meineke, *FCG* II,1: che proponeva χρῆσται <μάττειν> (similmente R. Bentley in *The correspondence of R. Bentley*, ed. by C. Wordsworth, Oxford 1842, I, p. 281: χρίεσθαι <->). Isolatamente Kaibel (apud *PCG* IV, p. 411) proponeva di integrare χρῆ <- ->σθαι. È, tuttavia, altrettanto possibile inserire <- -> dopo il finale ἀλεύρων realizzando in questo modo un ultimo *metron* di tre sillabe lunghe. La realizzazione spondiaca della settima sede anapestica non è mai attestata negli oltre mille tetrametri anapestici catalettici di Aristofane, ma è testimoniata da Hephaest. *Ench.* VIII, 4 (περὶ ἀναπαικτικοῦ) p. 26, 3-8 Consbr. che cita *ad hoc* Cratin. fr. 143, 2 K.-A. (unico caso e in un verso quasi totalmente spondaico: l'unica eccezione è l'anapesto in quarta sede) e in Cratet. fr. 19 K.-A., vv. 1 e 4 e Philil. fr. 12 K.-A., v. 1.

Bibliografia. *FCG* II, 1, pp. 593 s. (IV); *CAF* I, p. 379

Contesto citazione. Elenco di diversi utensili, tema del X libro (σκεύη τὰ κατ'οἰκίαν χρήσιμα καὶ κατ'ἀγρούς ἢ τέχνας); discussione sui κάναστρα (85), che contiene un elenco comprendente ἐμβάφια, λεκάνια, τρύβλια, ὀξύβαφα.

Problemi testuali. Χρῆσθαι trādito dal solo C (FL lo omettono) è *lectio nihili*, da imputarsi verosimilmente ad un errore di itacismo. La lezione χρῆσθαι di Bentley non è soddisfacente: χρῖω ‘ungere’ è, infatti, detto delle parti del corpo, come ad es. in γ 466 λόεον καὶ χρῖον ἐλαίῳ oppure del veleno con cui si intinge qualcosa, cfr. Soph. *Trach.*, Eur. *Med.* 789; analogamente al passivo, v. Magn. fr. 3 K.–A. βακκάριδι κεχρισμένον e, metaforico, Ar. fr. 598 K.–A. Ὁ δ' αὖ Σοφοκλέους τοῦ μέλιτι κεχρισμένου / ὥσπερ καδίσκου περιέλειχε τὸ στόμα. E le tre chenici o due di farina non possono essere, soggetto di χρῆσθαι, a meno di non correggere ulteriormente in χοίνικες; e anche il senso che ne risulterebbe non sarebbe del tutto perspicuo. Più verosimile la possibilità di leggere χρῆσται (per questa forma da χρῆ ἔσται, cfr. Soph. *Oed. Col.* 504 *cum schol.*, p. 32 De Marco. Gli editori moderni preferiscono, tuttavia, sempre la forma χρῆσται, v. Soph. fr. 599 N., Ar. fr. 377 K.–A., Pher. fr. 108 K.–A. e cfr. Schwyzer I, p. 402 e *GEW* s.v. χρῆ), o χρῆσται, forme di futuro di χρῆ (*LSJ* s.v.) alle quali unire un’infinito bisillabo o prima o dopo *metri causa* (v. sopra): <μάττειν> secondo Meineke (*FCG* II, 1 p. 593 s.), cfr. ad es. Ar. *Nub.* 788 τίς ἦν ἐν ἧ μαπτόμεθα μέντοι τᾶλφιτα; oppure <βάλλειν> secondo Blaydes 1896, p. 53 (ma in questo caso βάλλω, ‘lanciare’ rimanderebbe al gioco del cottabo ἐν λεκάνῃ, nel quale far affondare gli ὀξύβαφα e non si comprende bene la pertinenza delle chenici di grano). La soluzione migliore sembra essere quella di Kaibel (apud *PCG* IV, p. 411) di leggere χρῆ < – –>σθαι, che indica una lacuna tra χρῆ e un infinito che rimane non specificato.

Interpretazione. L’interpretazione del frammento dipende dalla lettura del corrotto † χρῆσθαι†. Poiché credo che le letture più convincenti siano o quella di Meineke (χρῆσται <μάττειν> o quella di Kaibel χρῆ < – –>σθαι se ne può ricavare un senso complessivo, che in un piattino o bicchiere (ὀξύβαφος) si dovrà impastare una quantità (abbastanza elevata) di due o tre chenici di grano (Meineke), ovvero che si dovrà fare una qualche azione ignota, relativa agli stessi chenici.

ὀξύβαφα: Ἰὸξύβαφον è definito da Athen. XI 494 b (all’interno del catalogo delle coppe, tema del libro XI) come τὸ ὄξους δεκτικὸν σκεῦος; si intende una ciotolina piatta che conteneva l’aceto o una salsa agra in generale nella quale si intingevano le diverse pietanze, cfr. Athen. II 67 e–f, Polluce VI, 85, Hesych. ο 43 L., Suid. ο 421 A. e v. Becher 1942. Sebbene alcune fonti antiche connettano il nome con ὄξος, aceto (v. ad es. Suid. ο 421 A. ὀξύβαφον· τὸ δεχόμενον τὸ ὄξος), la dottrina sofistica di Frinico (*Praep. soph.* 97, 10–15 De Borries) e Oro (A 68 Alpers) che difende la forma ὀξύβαφον rispetto a ὀξόβαφον ne garantisce l’etimologia da ὄξύς, nel senso di ‘agro’ + βάπτω, cfr. *DELG* s.v.¹ Ancora

¹ V. anche la testimonianza di Elladio citata in Oro A 68 Alpers (apparato).

Ateneo attesta che ὀξύβαφον è anche il nome di una coppa (ἐστὶ δὲ καὶ ὄνομα ποτηρίου) e cita a questo proposito Antiph. fr. 161 K.-A. (v. sotto), Ar. fr. 75 K.-A., Eub. fr. 65,2 K.-A.; come recipiente v. ancora Plat. fr. 127,3 K.-A. (ὀξύβαφα χρυσᾶ), Antiph. fr. 132,6 K.-A. (ὀξυβάφω ποτηρίω), Alex. fr. 178,11 K.-A. (μέλιτος ὀξύβαφον, su cui Arnott 1996, p. 530). L' ὀξύβαφον è più piccolo del τρυβλίον, cfr. Ar. Av. 361 cum schol. 361 c, p. 63 Holw. (cfr. Dunbar 1995, p. 275), come dimostrano anche Cratin. fr. 199, 3-6 K.-A. (*Pytine*) e Antiph. fr. 161 K.-A. (*Mistide*)² in cui una vecchia ubriacona loda una κύλιξ in quanto grande e disprezza l' ὀξύβαφον perché piccolo. Come unità di misura equivale a 1/4 kotyle = 68,4cm³, cfr. LSJ s.v. e Arnott 1996, p. 530 (ad Antiph. 178, 11). Nel senso di 'coppa' l' ὀξύβαφον era utilizzato nella variante del gioco del cottabo detta ἐν λακάνη in cui i giocatori dovevano affondare gli ὀξύβαφα galleggianti in un bacino (λακάνη) con il lancio di gocce di vino (λάταγες), cfr. Athen. XV, 667e, Campagner 2002, pp. 115 s. Per l'iconografia dell' ὀξύβαφον, v. Sparkes und Talcott 1970, p. 132 s. (immagini 33, 59, nn. 843-89).

τρεις χοίνικας: la chenice (χοῖνιξ) era un'unità di misura del grano corrispondente a circa 1,1 litri (Hultsch 1899). Una chenice era considerata la razione minima per il sostentamento di una persona, v. Her. VII, 187, Pol. V, 1,11 (cfr. IV 37,7), Athen. III 98e, Diog. Laert. VIII, 18, Suid. π 3124 A, e veniva generalmente assegnata agli schiavi, cfr. Ar. Vesp. 440. Poco più di una chenice era la normale razione, cfr. Ar. Eccl. 425: la proposta di Blepiro che 'i mercanti di farina diano a tutti i poveri tre chenici per il pranzo' (poco più del doppio della razione normale) richiama senz'altro alcuni atti demagogici come quelli testimoniati in Ar. Vesp. 717 s., che menziona una distribuzione di grano avvenuta nel 424/3 a. C. (v. in proposito Vetta 1989, p. 187). Un διχοίνικον è citato in Ar. Nub. 640, un ἑξαχοίνικον in Ar. fr. 647 K.-A., dove la fonte (Erot. η 14 p. 43 Nachm.) testimonia che corrisponde ad un ἑκτεύς (sul significato del frammento in relazione alle diverse misure, v. Hultsch 1899, col. 2357).

ἀλεύρων: utilizzato soprattutto al plurale (ma il sing. ad es. in Ar. fr. 52 K.-A.), propriamente farina di frumento in opposizione ad ἄλφιτον, farina d'orzo, v. Her. VII, 119 ἐκ μὲν τῶν κριθῶν ἄλφιτα σκευαζόμενοι, ἐκ δὲ τῶν πυρῶν ἄλευρα, cfr. Plat. Resp. 372b, Xen. An. I, 5,6 etc. Per il genitivo in dipendenza da numerali, v. Poulteny 1936, pp. 70 s. Espressione simile (con χοῖνιξ) in Ar. fr. 481 K.-A. ὁ δ' ἀλφίτων <a> πριάμενος τρεῖς χοίνικας / κοτύλης δεούσας εἵκοσ' ἀπολογίζεται

² Ateneo cita lo stesso frammento in X 446 c (del quale v. X 441c per il titolo della commedia); il solo v. 5 è citato da Poll. x 67.

Almost all the proposed amendments to the text are made on this way⁴, with some peculiarities: Meineke suggested reading *χρῆσται* (= *χρή ἔσται*), which an infinitive <μάπτειν> would depend on. For this proposal, Meineke takes into account that this form with crasis, *χρῆσται*, is collected by some manuscripts of Sophocles, OC. 504 (cf. *Sch. ad loc.*) and, besides, that it might be characteristic of the 5th century poets (S. fr. 599 [cf. Radt *ad loc.*]; Pherecr. fr. 108 K-A, Ar. fr. 377 K-A). However, none of the modern editions supports the proposal *χρῆσται* in any of the cited authors, because the evidence indicated by Meineke is not strong enough. On the other hand, Blaydes (*l.l.*, cf. Kock *CAF* 1 p. 34 and Edmonds *l.l.*) merely suggests transforming the infinitive *χρῆσθαι* in the personal form *χρησται* (<χράομαι), which a infinitive <βάλλειν> would depend on. Finally, Kaibel divides the reading of the manuscripts and suggests understanding, on the one hand, *χρή*, while, according to this author, the ending *-σθαι* would correspond to an infinitive lost in the course of the manuscript tradition.

This variety of amendments, however, agrees on the fact that the corrupt form *χρεισθαι* belongs to verb *χρή*, “to be necessary”, or *χράομαι*, “to be in want of”, which an infinitive not preserved would depend on. Thus, the passage could be translated as “to be necessary / to be required <knead, pour?> in a saucer two or three *choinikes* of wheat flour”.

According to the proposed translation, the passage would contain some inconsistencies that undoubtedly must express a hidden meaning. Indeed, a *χοῖνιξ*, a dry measure equivalent to 1.094 lts.⁵ (and still less two or three [*τρεις χοίνικας ἢ δὴ ἀλεύρων*]) of wheat flour (*ἄλευρα*⁶), can not be contained in a *ὀξυβαφόν*, a vessel of a very small size, with a capacity, as said, of 68.4 cm³ (= 0,068 lts.). In fact, this is the only passage in which the *ὀξυβαφόν*, according to information Pollux, appears used in the preparation of any food (*εἰς τὴν ἐδάδιμον χρείαν*), logically, if we consider its small size⁷.

Thus, Edmonds (1957: 463, n. a) suggests that the fragment should be a proverbial sentence that refers to the impossibility of doing something. However, as pointed out by K-A (*ad loc.*), the mention of a certain quantity of flour must have a particular meaning. Indeed, a *choinix* of wheat or barley is the daily ration for a person’s livelihood⁸, so that a ration of two or three *choinikes* should be enough for a family of 3 to 5 members (Sommerstein 1998: 178).

Moreover, the passage can be compared with various aristophanic passages in which two different amounts are compared as a result of a deception: 1) in fr. 481 K-A, a character complains about the fact that when his slave⁹ buys for him three *choinikes* of barley flour, he

⁴ Except Bentley who proposed *χρίσθαι*, “to anoint”, that seems to be an inappropriate reading for the sense of the passage, see below.

⁵ See Hultsch (1899); Lang and Crosby (1964: 39 ss.).

⁶ The term *ἄλευρα* was the name given to the wheat flour, especially to its variety common wheat or bread wheat (*Triticum aestivum* L.), unlike the *ἄλφιτα*, which was associated with barley. This type of flour was used primarily for baking bread, although other uses are attested. Athenaeus (3.115c) also notes that it was not top notch and he places it between the fine flour and the brown flour, see Battaglia (1989: 56-7) and Garcia Soler (2001: 78-9).

⁷ This use in Aristophanes, *Av.* 361, as Pollux states, is very doubtful, since nothing in the passage supports this interpretation.

⁸ One *choinix* of barley is the minimum daily ration for a slave (Th. 4.16.1, cf. Ath. 6.272b); half was given to the Athenians prisoners in Syracuse (Th. 7.87.2); one *choinix* of wheat is the minimum daily ration for a soldier (Hdt. 7.187.2) and, according to Polybius. 6.39.39, a roman soldier was given 32 *choinikes* of barley a month, see Hultsch (1899). For an organization into hierarchy depending on the amount of received food, v. Griffin (1980: 14).

⁹ Sic Gulick (1933 *ad Ath.* 11.478f, n. a).

brings a bill of eight; 2) in *Pl.* 381, Chremylus complains that his friend Blepsidemus aims to make him pay twelve mines when he has really spent only three; and 3) in fr. 641 K-A a character states that a *ἐκτεύς* (approx. 8 lbs.) is equivalent to six *choinikes* (about 6 lbs.). Thus, it is not unreasonable to propose that in the fragment of Phrynichus a character was complaining about the fact that he has bought for his family two or three chonix of wheat flour (about 3 lbs.) that actually fit in a *ὄξυβαφόν* (68.4 cm³), i.e. he has been scammed.

References

- Battaglia E. (1989), “*Artos*”. *Il lessico della panificazione nei papiri greci*, Milano.
- Becher W. (1942), “*Oxybaphon*”, *RE* 18.2, coll. 2021–22.
- García Soler M.J. (2001), *El arte de comer en la antigua Grecia*, Madrid 2001.
- Griffin, J. (1980), *Homer on Life and Death*, Oxford.
- Gulick, Ch.B. (1933), *Athenaeus, The Deipnosophists (with an English translation)*, vol. 5, Cambridge Mass.-London.
- Hultsch, Fr. (1899), “*Χοῖνιξ*”, *RE* 3.2, coll. 2356–8.
- Lang, M. y Crosby, M. (1964), *The Athenian Agora*, X, Princeton.
- Pirrotta, S. (2009), *Plato comicus, Die fragmentarischen Komödien*, Berlin.
- Pütz, B. (2007), *The Symposium and Komos in Aristophanes*, Oxford.
- Schneider, K., “*Kottabos*”, *RE* 11.2, coll. 1528–41.
- Schwyzler, E. (1939), *Griechische Grammatik*, vol. 1, München.
- Sparkes B.A. y L. Talcott, *The Athenian Agora. Results of excavations conducted by the American School of Classical studies at Athens, XII*: Princeton (1970).
- Sommerstein, A.H. (1998), *Aristophanis, Ecclesiazusae*, Warminster.
- Threatte, L. (1980), *The Grammar of Attic Inscriptions*, Berlin-New York.

Phrynichus Μούσαι Frg. 35

Κὰν ὀξύβαφφ †χρεῖσθαι† τρεῖς χοίνικας ἢ δὴ ἄλεύρων

Poll. X 86 (codd. F, CL) οὐ. ... μόνον ἐπὶ τῶν κοτταβικῶν εἴρηται τὰ ὀξύβαφα, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν εἰς τὴν ἐδώδιμον χρεῖαν, ὡς ἐν Ὀρνισιν Ἀριστοφάνης (361)...κὰν ταῖς Φρυνίχου Μούσαις· κὰν–ἄλεύρων

χρεῖσθαι C: om. FL: χρίεσθαι <—> Bentley epist. ad Hemst. (I p.218) Wordsw.): χρῆσται <μάττειν> Meineke: <βάλλειν> χρῆσται Blaydes Adv. II p.53: χρῆ <—>σθαι Kaibel

Und †es wird vonnöten sein†, in einem *oxybaphon* drei oder zwei *choinikes* Mehl

Nicht allein in Verbindung mit dem Kottabosspiel werden die *Oxybapha* genannt, sondern auch im Zusammenhange mit ihrer Funktionalität beim Mahl, wie in den *Vögeln* Aristophanes sagt (361)...und in den *Musen* Phrynichos: „und – Mehl“.

Metrum: 4 an[^]

Textgestalt: Für die vollständige Gestalt des katalektischen anapästischen Tetrameters fehlt mit der korrupt überlieferten zweisilbigen Form χρεῖσθαι ein vollständiger, mindestens zweisilbiger (d.h. spondeischer bzw. anapästischer) Fuß. BENTLEYs (inhaltlich schwerlich wahrscheinliche) dreisilbige (wohl passivische) Konjektur χρίεσθαι (— — ∪) (med.: ‚sich salben/ bestreichen‘ bzw. pass.: ‚bestrichen werden‘) mit fehlendem einsilbigem Folgewort benötigte ein Monosyllabum, das zugleich auslautendes -αι prosodisch *positione* längen müsste.¹ Als monosyllabisches Prädikat – unter der Prämisse, dass es an dieser Stelle zu stehen kam – wovon seinerseits der Infinitiv abhinge, wäre in BENTLEYs Konjektur – wiewohl mit durch *muta cum liquida* gebildeter Initialsilbe – bspw. χρή vorstellbar. In diesem Falle bildete, anders als bei den übrigen Konjekturen, τρεῖς χοίνικας das Satz-Subjekt. MEINEKES Emendation von zweisilbigem χρῆσται (Futur zu χρή: ‚es wird nötig sein‘) mit folgendem ausgefallenem Disyllabum μάττειν (‚kneten‘, vgl. Ar. *Ach.* 672)) ließe sich lediglich bei prosodischer Langmessung des auslautenden -αι in χρῆσται vertreten. BLAYDES’ Konjek-

¹ Metrisch möglich (vgl. SNELL (²1997 (= ⁴1987))) wäre auch ein Monosyllabum mit kurzer Silbe, so dass, ohne Längung des auslautenden -αι, eine proceusmatische Silbenfolge entstünde. An ein Prädikat aber könnte sodann schwerlich gedacht werden, viel eher an eine Partikel, infolgedessen aber das Desiderat eines Satzprädikates, wovon der Infinitiv abhinge, virulent bliebe.

tur (mit ausgefallenem disyllabischen βάλλειν (,werfen, treffen‘) vor χρήσται fügte sich ohne metrische Schwierigkeiten in den Vers. Die von bei KAIBEL vermutete spondeische *lacuna* (χρή<—>σθαί) könnte ggf. mittels der von MEINEKE und BLAYDES konjizierten Stämme als Infinitive im Passiv (d.h. ματτει-/βαλλει-) geschlossen werden.

Zitatkontext: Poll. X, 84-95 (περὶ τραπέζης καὶ ταύτης σκευῶν) Unter Angabe verschiedener Behältnisse und Gefäße, die bei Speisen verwendet werden, die Aufreihung von ἐμβάφια (,Sauciere‘), λεκάρια (ein salbgefäßartiges ,Schüsselchen‘), τρυβλία (,Tasse, Napf‘), ὀξύβαφα und ὀξυβάφια (10, 86).

Interpretationskontext: 1) Inhaltlich verweist der Vers als Sprechakt auf einen kulinarisch-symptotischen Kontext.² Hierzu fügte sich ebenso inhaltlich, nicht metrisch (πηλαμός ist als Creticus (—∪—) im anapästischen Stichos unbrauchbar) ebenso das Folgefragment (Frg. 36 K.-A.). Kein weiteres Bruchstück der *Musen* indes assoziierte einen größeren symptotischen Kontext, rechnet man nicht (nebst Frg. 74 K.-A.) wie MEINEKE und EDMONDS, nicht aber KASSEL/AUSTIN Fragment 68 (K.-A.) hinzu: οὐ γλύξις (= ,süßer Most‘) οὐδ’ ὑπόχυτος (=süßer, gemischter Wein), ἀλλὰ Πρῶμνιος (=ein herber, starker Wein). Pollux (10,86) suggeriert zwar dezidiert mittels des Zitakontextes eine Verwendung der *oxybapha* auch außerhalb des beim Symposions gepflegten Kottabosspiels (s.u.) als bloßer Gebrauchsgegenstände für das δειπνον; dadurch allein jedoch wird ein kulinarischer, gleichsam ,prä-symptotischer‘ Kontext nicht ausgeschlossen und bleibt die potenzielle Verwendung der genannten Gerätschaften und Mengenangaben für die Zubereitung eines Banketts oder Gelages möglich.³

2) Die Faktizität katalektischer anapästischer Tetrameter verweist im Kontext der Alten (aristophanischen) Komödie auf die generelle Zugehörigkeit zu Chorparabase oder (epirrhematischen) Agonen (vgl. SCHMID (1946), 44; NESSELRATH (1990), 268, ZIMMERMANN, HGL (2011), 685f.). Kulinarische Themata finden sich zumal in der späteren (metrisch weit weniger variantenreichen) *Mese* in oftmals anapästischen Metren:⁴ Von ca. 20 Fragmenten beinhalten mindestens neun eine katalogartige Speiseauflistungen (NESSELRATH (1990) 267; 272). Der Grund für das inkommensurable Anwachsen derartiger kulinarischer Kontexte dürfte sowohl in der Herausbildung der Standardrolle des ,Kochs‘ (auch in dithyrambischer Parodie: vgl. u. a. Eubulos Frg. 56 (K.-A.), Nikostratos Frg. 1 (K.-A.), Mnesimachos Frg. 4

² Symptotische Fragmente finden sich bereits bei Alkman (7.Jh. v.Chr.) z.B. Frg. 98 PMGF (129 C): Anstimmen des Paians beim Symposion; Frg. 96 PMGF (130C) mit Nennung von Speisen.

³ Nicht selten bilden auch in der *Archaia* diese den Schlusspunkt (z.B. Ar. *Ach.* 1085 ff., *Vesp.* 1299 ff., *Pax* 1191 ff., *Av.* 1579 ff., *Lys.* 1216)

⁴ Meist Dimeter-Partien

(K.-A.), der Ausweitung des ‚Parasiten‘⁵ und der Fokussierung auf Fest- und Hochzeits-schmausereien (vgl. NESSELRATH (1990), 297) liegen (vgl. NESSELRATH (1990), 257f; 297-309). Bei Aristophanes findet sich in den überkommenen Stücken neben zwei Fragmenten (Frg. 449 aus den Πελαργοί und (*incert. fabul.*)702 K.-A), die ebensowohl einer anapästischen Reihung mit Speisezusammenstellungen entstammen dürften, lediglich ein weiterer Beleg (Ar. *Pax* 974-1015), allerdings in einer gleichsam parodistischen Form eines Gebetes der erhofften, den Markt füllenden Köstlichkeiten nach Kriegsbeilegung, somit in einer Antithese von gegenwärtiger Realität und erhoffter Gegenwelt als Zukunft unter ‚Schlaraffenlandmotivik‘ mit Delikatessen wie dem Kopaischen Aal, die sodann auch dem einfachen Athener erschwinglich sind (vgl. ZIMMERMANN, HGL (2011), 704). Auch in vorliegendem Fragment könnte (vgl. Ar. *Eccl.* 1168-1175) an eine Parodie der von Philoxenos von Leukas (5/4. Jh. v. Chr.) inaugurierten, durch Arcestratos von Gela (2. Hälfte 4. Jh.) fortgeführten Kulinarik in Form gastronomischer Dichtung (vgl. ZIMMERMANN (1985^b) 90f) und damit an eine Kritik an Auswüchsen zeitgenössischer Dekadenz (vgl. Eupolis *Demen*, Aristophanes *Frösche*) vor dem Spiegel einer wie auch immer gearteten besseren Gegenwelt gedacht werden (vgl. ZIMMERMANN, HGL (2011), 704).

1 χρῆσθαι: Die korrupt tradierte Form ist literarisch nirgendwo anderwärts belegbar. Die plausibelste Emendation dürfte in der Kontraktion der Futur-Form χρῆ ἔσται liegen. Lediglich im Schol. Soph, *OC.* 504 als χρῆσθαι, erscheinend, wird sie gewöhnlich χρῆσθαι bzw. (richtiger) χρῆσται orthotoniert (vgl. KB I, 2, 222; LSJ s.v. χρῆ). Der inhaltlichen sowie metrischen Vollständigkeit halben müsste ein u.U. zweisilbiger, von χρῆσται abhängiger Infinitiv suppliert werden. Die Futur-Form verwies sodann auf einen noch ausstehenden symposiatisch-kulinarischen Sprech Anlass, nicht auf einen Gelage-Rückblick wie etwa in Eubulos Frg. 56 K.-A. und ähnlich Men. *Dysc.* 935ff)⁶.

1 κἄν ὀξύβαφον: Etymologisch wohl am ehesten von ὄξος (‚Essig‘) bzw. ὀξύς (‚scharf, bitter, sauer‘) und βάπτω (‚tauchen‘) abgeleitet, stellt das ὀξύβαφον (lat. *acetabulum*) ursprünglich ein flaches, kleines Gefäß (vgl. Phot. τ 608,4, Suda o 421,1) zur Aufnahme bzw. anschließendem Eintauchen von Speisen in Essig dar (vgl. Athen. 11,494b), und wurde zugleich als Trinkgefäß (ibid. 11,494b; Ar. Frg. 75 K.-A., Antiphan. fr. 132,6 K.-A.) und attisches Hohlmaß für Flüssigkeiten des Volumens einer $\frac{1}{4}$ *kotyle*, ca. 68 ml verwendet. Seine Verwen-

⁵ Derselbe ist bereits seit Epicharm bekannt und unter dem Namen des κόλαξ im Chor der *Κόλακες* des Eupolis in der Archaia präfiguriert und ausgebildet (vgl. Eupolis Frg. 172 (K.-A); WÜST (1949), 1385f; NESSELRATH (1990), 309).

⁶ Die Rückschau tangiert hier indes lediglich das Trinken.

ungsweisen waren mannigfaltig, auch in der Variante des Kottabos-Spiel (des sog. κότταβος ἐν λεκάβῃ vgl. Poll. 6,110; Athen. 15, 666d) fand es als schwimmendes flaches Zielgefäß, welches es mit den im Becher verbleibenden Weinresten zu treffen galt (Athen. 11,87), wie überhaupt bei Würfelspielen Verwendung (vgl. Phot. κ 160,24; Hesych κ 2474,1; Ameipsias Frg.2 K.-A).⁷ Auch als Vorlegeplatte scheint es in Gebrauch gewesen zu sein (Athen. 2, 64f wo bei Archestratos aus Gela, dem Dichter und Verfasser von Kochrezepten von βολβῶν καὶ καυλῶν ὀξύβαφα die Rede ist). Seine Verwendung als irgend geartetes Fassungsbehältnis, bzw. zumindest seine Verbindung zu Mehl wie in vorliegendem Fall ist singulär. Versintrinsic Schwierigkeiten bereitet sowohl die Präposition κᾶν (Krasis = καὶ ἐν) als auch der Mangel eines von konjiziertem χρῆσται bzw. ähnlichen Formen desselben Stammes abhängigen Infinitivs, welcher präziser angäbe, in welche Relation das *oxybaphon* mit seinem geringen Fassungsvermögen und die zwei bis drei *choinikes* (also ca. zwei bis drei Liter) Mehl zueinander gesetzt werden.

1 χοίνικας: Ein Hohl- und Trockenmaß, namentlich für Getreide (vgl. Suda κ 2166,3) Die attische *choinix* betrug 4 *kotylai* (ca.0, 27 l), fasste sohin etwa, nach Zeit und Landschaft different, ein Volumen von 0,82 l – 1,08 l (NISSEN, (1892) 842f) und bildete etwa die Tagesration eines Mannes (vgl. Suda π 3124, 15). Daher sind, wo dies Maß um Vielfaches überschritten wird, komische Hyperbeln möglich, wenn etwa Herodoros aus Megara (zehnfacher Olympiasieger zw. 328 und 292), dreieinhalb Ellen groß, sechs *choinikes* Brotes isst (Athen. 10,414 f). Ebenfalls drei *choinikes* in Verbindung mit Getreide: Ar. Frg. 481 (ὁ δ' ἀλφίτων γε πριάμενος τρεῖς χοίνικας/ κοτύλης δεούσας εἴκοσ' ἀπολογίζεται), *Eccl.*424 προσέθηκεν [...] τοὺς ἀλφιταμοιβοὺς („Graupenhändler“) τοῖς ἀπόροις τρεῖς χοίνικας/ δεόπνον παρέχειν ἅπασιν [...].

1 ἀλεύρων Das meist pluralisch auftretende ἄλευρον bzw. ἄλευρα (< ἀλέω ‚mahlen‘) bezeichnete, im Unterschiede zu dem aus Gerste gewonnenen ἄλφιτον (gew. im Pl. ἄλφιτα, im Sg. z.B. Ar. *Ran.* 50; Theok.14,7) Weizenmehl (vgl. Hdt. 7,119: ἐκ μὲν τῶν κριθῶν ἄλφιτα σκευαζόμενοι, ἐκ δὲ τῶν πυρῶν ἄλευρα) – aus Weizen erzeugtes Mehl. Im Allgemeinen dürfte im griech. Raum – je nach klimatischen Konditionen – die genügsamere, mit kleineren Niederschlagsmengen auskommende Gerste als wichtigstes Edukt für Mehl gelten. Bereits bei Homer finden sich nahezu ausschließlich aus ἄλφιτα hergestellte Getreide-Speisen, der Gerstenbrei scheint ein Grundnahrungsmittel gewesen zu sein (vgl. Od. 2,290; 19,197). Da der Anbau von Gerste (κριθή bzw. κριθαί) weniger arbeitsintensiv war (vgl. Colum. 2,12,1f)

⁷ Auch in komischer Persiflage als Schutzwehr gegen die Vögel vor die Augen zu halten Ar. *Av.* 361.

und die Erträge des Weizens geringer, dürfte dieselbe gemeinhin billiger gewesen sein (vgl. SALLARES (DNP) s.v. *Getreide*). Gleichwohl wurde Weizen der Gerste, aufgrund seiner günstigeren Backeigenschaften bei der Zubereitung von Kuchen und feinerem Brot verwendet, vorgezogen. Das einfache Volk begnügte sich weithin mit schlicht hergestellten Gerstemehlfladen (μάζα), aus Weizenmehl bereitetes Brot (ἄρτος) war Kennzeichen der Oberschicht (vgl. GUTSFELD (DNP), s.v. *Brot*). Die höhere Reputation des Weizens belegt ein solonisches Gesetz bezüglich des auf Staatskosten veranstalteten Instituts der Speisung im Prytaneion: Σόλων δὲ τοῖς ἐν πρυτανείῳ σιτουμένοις μάζαν παρέχειν κελεύει, ἄρτον δὲ ταῖς ἑορταῖς προσπαρατιθέναι (Athen. 4, 137). Das in unserem Kontext sohin qualitativ hochwertigere und teurere Produkt lässt (in Ansehung von Frg. 36 K.-A) auf die exquisitere Verwendung eines bezeichneten gehobenen kontextualen Milieus schließen.

F35

κάν ὀξυβάφωι τχρεῖσθαιτ τρεῖς χοίνικας ἢ δὲ ἀλεύρων

Poll. X 86 (codd. F, CL) οὐ γὰρ μόνον ἐπὶ τῶν κοτταβικῶν εἶρηται τὰ ὀξύβαφα, ἀλλὰ καὶ ἐπὶ τῶν εἰς τὴν ἐδώδιμον χρεῖαν, ὡς ἐν Ὁρνισις Ἀριστοφάνης· (361) ὀξύβαφον ἐντευθενὶ προθοῦ λαβῶν ἢ τρύβλιον· κὰν ταῖς Φρυνίχου Μούσαις· κὰν - ἀλεύρων

zwei oder drei Kilo feines Weizenmehl ... in einen kleinen Essignapf

Das **ὀξύβάφον**, wörtlich ein „Essignäpfchen“ (aus βαφή, das Eintauchen und ὄξος, der Weinessig – nach seiner Schärfe benannt) bezeichnet allgemein kleine offene Schüsseln, aus denen getrunken aber auch gegessen (Ar. Av. 361; Hp. Morb. 2.47; Cratin. 187; Antiph. 163.5 etc.) werden konnte, wenn auch nur in sehr kleinen Mengen. Es fand vor allem beim **κότταβος**, einem Gesellschaftsspiel bei Trinkgelagen Verwendung (Spakers/Talcott 1970, 132), vgl. Poll. X 86 (codd. F, CL). (κότταβος: ein Gesellschaftsspiel bei Trinkgelagen, welches aus Sizilien nach Griechenland gekommen war und darin bestand, dass man die Neige Weins, die sich im Becher, aus dem man getrunken, tropfenweise oder mit einem Wurf in ein metallenes Gefäß schwenkte und dabei an einen geliebten Gegenstand dachte und auch dessen Namen sprach. (Ath. XV, 666 c ff. u. XI, 479; Poll. 6, 110)).

Die Angaben, welche Menge diese kleinen Näpfchen fassten, schwanken zwischen ca. 40 ml (Spakers/Talcott 1970, 132) und ca. 60g (Ath. II 67 e u. Suid.). Damit waren sie um ein Vielfaches zu klein, unabhängig von welchem genauen Maß auszugehen ist, um zwei oder drei, ja nicht einmal ein **χοῖνιξ** zu fassen. Denn ein **χοῖνιξ** bezeichnet ein Getreidemaß (Hdt. 1. 192 etc.), das soviel wie vier **κοτυλαὶ** (entweder als Behältnis oder Maßeinheit: the pot could have served a variety of purposes, as a dipper, a drinking cup, a measure or a taster. It was suitable for travelers and the representations usually show it in the hands of travelers or soldiers (Spakers/Talcott 1970, 70); als Maßeinheit: 1 κοτυλή = 7,5 Unzen) um-

fasste, d.h. 1 χοίνιξ = ca. 1kg (1 Unze = 28,3495231 g), so viel Getreide gewöhnlich als Tageskost auf einen Menschen gerechnet wurde und daher auch mit täglich Kost, besonders der täglichen Kost eines Sklaven (Th. 4.16; Theocr. 15. 95) übersetzt werden kann.

In diesem Fall handelt es sich jedoch weniger um die Kost eines Sklaven, sondern um die der athenischen Bürger, denn ἄλευρα (üblich im Pl.) ist die Bezeichnung für feines Mehl allg., speziell für Weizenmehl, das dem ἄλφιτα (ebenfall üblich im Pl.) entgegengesetzt ist und allg. grobes Mehl bezeichnet, im speziellen Gerstenmehl (Plat. Rep. Ii, 372 b: ἐκ τῶν κριθῶν ἄλφιτα σκεθαζόμενοι, ἐκ δὲ τῶν πυρῶν ἄλευρα).

Unabhängig von jedwedem Kontext wird in diesem Vers eine im Wortsinn übermäßige Handlung ausgeführt. Wurde sie auf der Bühne ausgeführt, muss sie ein äußerst komische Effekt gehabt haben. Nur Übermaß, Gier, Trunkenheit (im Zusammenhang mit der Verwendung des ὄξυβάφρον für den κότταβος ist das nicht unwahrscheinlich) oder schlicht Dummheit können zu dem Versuch führen ein Vielfaches an kostbarem feinen Weizenmehl in ein kleines Essignäpfchen zu füllen. Verluste sind dabei unablässig.

Wer diese Handlung ausgeführt haben könnte, ist äußerst spekulativ. Möglicherweise war es Euripides, wenn wir davon ausgehen, dass er er derjenige war, der auf der Anklagebank saß. Auch Alkibiades (dessen politische Absichten Phrynichos kaum unterstützt haben wird, vergegenwärtigt man sich seine Herkunft; siehe S. 1) könnte gemeint sein, dem zum Vorwurf gemacht wird, in seiner Machtbesessenheit blind geworden zu sein, das rechte Maß zu halten und Athen militärisch zugrunde gerichtet zu haben.

Bei klarem Verstand könnte man mit dem richtigen, einem größeren Gefäß das ganze Mehl/die Bevölkerung retten, Übermaß führt dagegen zu unwiederbringlichen Verlusten, könnte die politische Botschaft gelautet haben.

Verschiedene weitere Hypothesen können aufgestellt werden, welche Allusionen sich vor

dem politischen Hintergrund hinter diesem Vers verborgen haben mögen. Beispielsweise könnte der Vers auf die Tatsache vorausdeuten, dass Lysander durch seinen Sieg in Aigospotamoi die Getreidezufuhr über den Hellespont nach Athen abschneiden könnte (dies passierte allerdings erst 405, also nach der Aufführung der Komödie).

Wahrscheinlicher aber ist eine konkrete Anspielung auf die durch Lysander provozierte Menschenansammlung in Athen nach der gescheiterten sizilischen Expedition, die schließlich zur Hungersnot führte (Xen. *Hell.* II 2; Arist. *Ekkl.*). Der Vers könnte damit als Metapher mit folgender Übersetzung verstanden werden: das Mehl steht für die aus dem Umland nach Athen strömende Bevölkerung, während das Essignäpfchen Athen symbolisiert, das für diese Bevölkerungsexplosion zu wenig Lebensraum bietet und aus allen Nähten platzt. Dass Phrynichos den Begriff des ὀξυβάφου und nicht etwa eine andere Bezeichnung für eine kleine Schale verwendet, wird darüber hinaus in diesem Kontext als Beschreibung der extrem zugespitzten Situation in Athen bedeutsam.

Phrynichus, *Mousai*

36

Athen. VII p. 319 A πηλαμύς· Φρύνιχος ἐν Μούσαις μνημονεύει

πηλαμύς: young tunny which has not yet reached its full size (see Arist. *HA* 571a 14-19 as well as Olson *Athenaeus* (498, n.343), Pearson (153, on Soph. fr. 503.1) and Thompson (197-9)). For the place and the connotations of fish in comedy in general see Wilkins (293-304).

Phrynichos F 36 K-A

πηλαμύς· Φρύνιχος ἐν Μούσαις μνημονεύει

Übersetzung:

Pelamyden-Thunfisch: Phrynichos erwähnt ihn in den Musen

Zitatkontext: Das Zitat ist bei Athenaios (7.319a) in einer langen Passage über verschiedene Fischarten überliefert.

πηλαμύς· Φρύνιχος ἐν Μούσαις μνημονεύει. Ἀριστοτέλης δ' ἐν πέμπτῳ ζῴων μορίων
« αἱ πηλαμύδες », φησί, « καὶ οἱ θύννοι τίκτουσιν ἐν τῷ Πόντῳ, ἄλλοθι δὲ οὐ. »
μνημονεύει αὐτῶν καὶ Σοφοκλῆς ἐν Ποιμέσιν·

ἔνθ' ἡ πάροιχος πηλαμύς χειμάζεται,
πάραυλος Ἑλλησποντίς, ὠραία θέρους
τῷ Βοσπορίτῃ· τῷδε γὰρ θαμίζεται.

Kritischer Apparat (nach Kaibel): 13 ἔνθ' C: εἰθ A 14 πάροιχος AC: corr. Bgk. ex Hes.
s.v. πάραυλος 15 τῷδε Nauck

Übersetzung:

Pelamyden-Thunfisch: Phrynichos erwähnt ihn in den Musen. Aristoteles sagt im 5. Buch Über die Teile der Tiere¹: „Die Pelamyden-Thunfische und die Thunfische gebären im Schwarzen Meer, aber nicht anderswo.“ Auch Sophokles erwähnt sie in den Hirten (F 503 (Radt)):

Dort in der Nachbarschaft überwintert der Pelamyden-Thunfisch, ein anwohnender Bewohner des Hellespont, die ein Jahr alten Thunfische (ὠραία)

¹ Athenaios liegt hier falsch. Das Zitat stammt aus dem 5. Buch der *Historia Animalium* (543b 2f).

(leben) im Sommer beim Bewohner des Bosporos; denn dorthin kommen sie häufig.

Diskussionen: Meineke (1839) 1 593; Kock (1880) 380; Edmonds (1957) 462f.; Storey (2011) 62-65.

Interpretation: Das Wort *πηλαμός* findet sich in der griechischen Literatur hauptsächlich bei Athenaios (z.B. 3.116e; 3.1118b (in diesem Falle sind mit *πηλαμούδες* kleine Stücke Salzfisch gemeint); 7.303b (hier erscheint der *πηλαμός* als ein Jungtier des Thunfisches), 8.356f,...).

Ferner wird er noch recht häufig bei Medizinern (wie z.B. bei Galen (ed. Kühn 6.729.3)) und Geographen wie Strabo (*Geogr.* 12.3.19) erwähnt.

Neben der auch im Umfeld dieses Fragmentes zitierten Passage aus der *Historia animalium* des Aristoteles findet sich noch eine weitere, umfangreichere Behandlung dieser Fische in demselben Werk (6.571a). Laut Aristoteles ist der *πηλαμός* ein noch nicht ausgewachsenes Jungtier des Thunfisches zwischen sechs Monaten und einem Jahr².

Wie in dem Fragment des Sophokles ist auch bei den genannten Fachschriftstellern die Verbindung zum Hellespont gegeben. Die Tatsache, dass dieser Fisch nur in der Gegend um Byzanz heimisch sein soll, spielte sicherlich eine Rolle für Sophokles, ihn in seinen *Hirten* zu nennen. Diese Tragödie handelt – so Schmid's Theorie³ – von der Landung der Griechen an der troianischen Küste und soll die Sicht der Trojaner wiedergeben.

Es ist sicherlich kein Zufall, dass Phrynichos dieses seltene Wort, das wir zum ersten Mal bei Sophokles finden, in einer Komödie verwendet, die deutlich auf den Tod des Sophokles im Jahr der Aufführung Bezug nimmt (siehe F 32 K-A). Auch die Zitatauswahl des Athenaios (oder seiner Quelle) legt dies nahe. Sicherlich musste das athenische Publikum beim Wort *πηλαμός* an diese Tragödie des Sophokles denken. In welchem Zusammenhang allerdings dieses Wort gefallen ist, bleibt unklar, weil uns der Zitatträger Athenaios keine weiteren Angaben gibt. Möglich wäre die Erwähnung bei einem Bankett oder auch in der Beschreibung einer medizinischen Behandlung, welche sich – allerdings ohne *πηλαμός* – immer wieder in der Komödie findet (z.B. *Ar. Eccl.* 404-6; *Plut.* 716-725).

Es erscheint weniger wahrscheinlich, dass Phrynichos die entsprechende Passage des Sophokles hat rezitieren lassen (wie wir es z.B. von Aischylos und Euripides in den *Fröschen*

² Vgl. dazu auch Pearson ad Soph. Fr. 503.

³ Vgl.: Schmid (1934) 1.2 444.

des Aristophanes kennen). In einem solchen Falle hätte man sicherlich Phrynichos nicht als eigenständige Quelle zitiert. Allein schon das Wort hätte schon als eine Hommage an Sophokles verstanden werden können.

Literatur:

- AUSTIN, C. F. L.; KASSEL, R. (1989): *Poetae Comici Graeci (PCG)*, VII. Menecrates-Xenophon, Berlin.
- EDMONDS, J. M. (1957): *The fragments of Attic comedy*, I. Old comedy, Leiden.
- KOCK, T. (1880): *Comicorum Atticorum Fragmenta I*, Leipzig.
- MEINEKE, A. (1839): *Fragmenta Poetarum Comoediae Antiquae. Pars Prima*, Berlin.
- PEARSON, A. (1917): *The Fragments of Sophokles in 3 Volumes. Volume 2*, Cambridge.
- SCHMID, W.; MUELLER, I.; OTTO, W. F.; STÄHLIN, O. (1934): *Handbuch der Altertumswissenschaft*, VII, 1, 2 ; I-II. *Geschichte der griechischen Literatur: Die klassische Periode der griechischen Literatur : Die griechische Literatur*, München.
- STOREY, I. C. (2011): *Fragments of old comedy. Volume 3. Philonicus to Xenophon. Adespota*, Cambridge/London.

Phryn.Com. fr. 36

Ath. 7.319a **πηλαμύς**· Φρύνιχος ἐν Μούσαις μνημονεύει

The term *πηλαμύς*¹ is used in Greek with an ambiguous meaning to refer to the tuna (*θύννος*, *Thynnus thynnus* L.) and other related species, so it is not possible to establish its particular meaning in this passage of Phrynichus. Indeed, *πηλαμύς* sometimes is used as a generic term for the tuna (Str 12.13, cf. Plin. 32,149 and 151). Sostratus (*ap.* Ath. 7.303b, cf. Opp. *H.* 4. 504-92), meanwhile, referring to the various stages of growth of the tuna, indicates that the *πηλαμύς* or *θυννίς* (sometimes female tuna [Ath. 7.303d]), is the youngest one, *ὄρκυνος* is the medium and *κῆτος* is the biggest, reaching an oversized². In this sense, Aristotle, *HA* 571a15 (cf. *Pli.* 9.47), points out that *πηλαμύς* was the name given to the tuna which has not yet reach adult size, or more specifically, during the period that it was between six months and one year (cf. Ath 3.120f). However, by extension, the name is also applied to other smaller tuna relatives which for the Greeks were not sometimes different species (Arist. fr. 230 Gigon, *id.* *HA* 543b2-3), especially to a particular one, probably the bonito (*Sarda Sarda* L.)³.

Anyway, the *πηλαμύς* is a gregarious fish (Arist. *HA* 488a6), which, according to various sources (Arist. 598a26, cf. Opp. *H.* 4. 504-92), in the spring enters the Hellespont to spawn (Arist. *HA* 543-2) and, there, in the Black Sea, spends most of the summer. Thus, Byzantium is the best place for fishing it (S. fr. 503, Str 7.6.2).

This fish was consumed especially as salting (*τάριχος*, Ath. 3.120f and 8.356ef), chopped into cubes (*κύβια*), a really culinary delight (Ath. 3118th, 120e-f, cf. Andrews1949: 172).

¹ The late form *πηλαμίς*, rarely attested in some authors (Aëtius, 2.143.3 y 241.9 Ol.; Orib. 1.19.4 Raed.), seems to be the result of the confusion with the pronunciation of *πηλαμύς* as some lexicographers state, cf. Hsch. π 2177 (*πηλαμύς*: διὰ τοῦ υ ἰχθύς ἐν Πόντῳ) and Phot. (p. 428.12 *πηλαμύς*, διὰ τοῦ υ). However, the confusion of <υ> and <ν> is not usual in the Attic inscriptions at any time. Besides, this phenomenon is confined to certain cases in which assimilation or metathesis is involved (see Threatte 1980: 261-6).

² Among the Greeks the tuna was a fish particularly appreciated (p. ej. Anan. fr. 57 W.; Ar. *Eq.* 354, fr. 380.2 K-A; Anaxandr. fr. 31.2 K-A; Epihph. fr. 12.1 K-A; Antiph. fr. 130.5 and 221.6 K-A; Stratt. fr. 5.1 and 32 K-A; Eub. fr. 36.1 K-A; Philox.Leuc. 836b20, cf. Matro 534.53, etc.), so it also receives many other denominations (*θυννίς*, *θύνναξ*, *θύννα*, *θυννάς*, *ἀμίας*, *πηλαμύς*, *πρημνάς*, *σκορδύλη*, *κορύδουλις*, etc.) that attempt to particularize each variant, depending on their size, sex, capture, etc.; for more details about this fish and its consumption, see Thompson (1943: 79 ff.), Pellegrino (2000: 247 ff.), Olson-Sens (2000: 138-9) and Garcia Soler (2001: 171-4).

³ Indeed, both species are very similar. They can be mainly differentiated by the size of the tuna, which exceeds that of the bonito by far. Another important difference is that bonito has a series of longitudinal stripes, slightly oblique in adults, over the back, while the tuna has three or four wide stripes on the belly, cf. e.g. Thompson (1947: 197 ff.) and Bauchot-Pras (1993: 370 ss.). On the other hand, as pointed out by Davidson (²1981: 123) and Riedl (1986: 736), the bonito even today in some areas of the Black Sea receives names like *παλαμύδα* in modern Greek, *palamud* in Bulgarian, *palamida* in Romanian, *pelamida* in Russian and *palemud* in Turkish (cf. French *pélamide*, German *pelamide* and Italian *palameda*).

References:

- Andrews, A.C. (1949), "The «Sardinian Fish» of the Greeks and Romans", *AJPh*, 182-96.
- Bauchot, M.L. y Pras, A. (1993), *Guía de los peces de mar de España y Europa*, Barcelona; traducción del francés, *Guide des poisson marins d' Europe*, Lausanne 1980.
- Davidson, A. (1981), *Mediterranean Seafood*, London.
- García Soler, M.J. (2001), *El arte de comer en la antigua Grecia*, Madrid.
- Pellegrino, M. (2000), *Utopie e immagini gastronomiche nei frammenti dell' «Archaia»*, Bolonia
- Riedl, R. (1986), *Fauna y flora del mar Mediterráneo: una guía sistemática para biólogos y naturalistas*, Barcelona; translation from the German: *Fauna und Flora des Mittelmeeres: ein systematischer Meeresführer für Biologen und Naturfreunde*, Hamburg 1983.
- Thompson, D'A. W. (1947), *A Glossary of Greek Fishes*, London.
- Threatte, L. (1980), *The Grammar of Attic Inscriptions*, Berlin-New York.

36 (35)

Athen. VII p. 319a πηλαμύς· Φρούνιχος ἐν Μούσαις μνεμονεύει.

Palamita. Se ne ricorda Frinico nelle *Muse*.

Contesto citazione. All'interno della lista alfabetica di pesci che occupa quasi l'intero libro VII (277b–330c) con nomi e citazioni letterarie che li ricordano, la discussione sulla tipologia di pesce detta πηλαμύς occupa la sezione 319a–b. Oltre a ricordare la menzione di questo pesce in Frinico, Ateneo cita un passo dal quinto libro (perduto) sulle *Parti degli Animali* (fr. 320 Gigon) in cui lo Stagirita riporta la notizia che palamiti e tonni depongono le uova solo nel Ponto (αἱ πηλαμύδες, φησί, καὶ οἱ θύννοι τίκτουσιν ἐν τῷ Πόντῳ, ἄλλοθι δὲ οὐ) e un frammento di Sofocle (503 R., dai *Poimenes*) in cui si parla delle migrazioni della palamita: ἔνθ' ἡ πάροικος πηλαμύς χειμάζεται / πάραυλος Ἑλλησποντίς, ὠραία θέρους / τῷ Βοσπορίτῃ· τῷδε γὰρ θαμίζεται.

Interpretazione. La palamita è identificata con il tonno giovane, nel suo primo anno di vita da Aristot. *hist. an.* VI 571a 11, cfr. Plin. *nat. hist.* IX, 47 che definisce le fasi di sviluppo del tonno nel suo primo anno di vita con i nomi *cordyla*, *limosa*, *pelamys* e *thynnus* e in XXXII, 149 *Iorcynus 'pelamydum generis maximus neque ipse redit in Maeotim, similis tritomi, vetustate melior'*. Similmente anche Athen. III 118a e 120f, Sostr. fr. 12 Wellmann. La palamita è identificata da Keller 1913, pp. 384–386, Strömberg 1943, pp. 79–81 e Thompson 1947, pp. 197–199 con la tipologia *Pelamis sarda* (L.). Appartiene alla tipologia dei tonni, cibo tra i più diffusi nell'alimentazione degli antichi Greci (Rapp 1955, pp. 44 s., Sparkes 1962, p. 123, Bertelli 1989, p. 103), come testimoniano, tra l'altro, i vari nomi che identificavano questa specie, più di venti (Strömberg 1943, pp. 126–130, Orth 1921a, p. 951, Steier 1936, pp. 720–23, Thompson 1947, p. 79, Pellegrino 2000, pp. 247 s.). Come caratteristiche della palamita si ricordano il deporre le uova solo nel Ponto, Aristot. fr. 230 Gigon (v. sup.), cfr. *id.* HA V, 543 b e Oppian. *Halieut.* IV 504–8 (il legame di questo pesce con il Ponto è ricordato da Hesych. π 2177 Hansen) e le sue migrazioni, Soph. fr. 503 R. (v. sup.), Athen. VII 301e e 302b–d.

Phrynichos Μούσαι Fragment 36

Athen. VII p.319 A Πηλαμύς· Φρύνιχος ἐν Μούσαις μνημονεύει

pēlamys ('junger Thunfisch'): erwähnt Phrynichos in den *Musen*

Metrum: unklar: ia/ tro?

Zitakontext: Die Erwähnung der *pēlamys* durch Athenaios findet sich im Kontext eines das gesamte siebente Buch umfassenden, in alphabetischer Reihenfolge rubrizierten Kataloges von Fischarten. Unter dem gleichen Lemma (ib. 319 a) findet sich die von Aristoteles (*hist. An.* 543 b2) angeführte Notiz bezüglich der Fortpflanzungsorte junger und alter Thunfische im Schwarzen Meer. Es folgt ein Zitat dreier Verse der sophokleischen *Hirten* (TrGF IV, 503 RADT = Athen. 319b: ἔνθ' ἡ πάροιχος πηλαμύς χειμιάζεται/ πάραυλος Ἑλλησποντίς ὠραία θέρουσ' τῷ Βοσπορίτῃ· τῆδε γὰρ θαμιάζεται).

Interpretation

1πηλαμύς: Die *pēlamys* ('Thünling') stellt das nicht mehr als ein Jahr alte Jungtier (Arist. *hist. an.* 617,a571), (bei Opp. (*hal.* 4,544 deshalb auch ἀφαιρά ('schwach') apostrophiert) des gemeinen Thunfisches (θύννος) (nach Arist. *hist. an.*602a25 von θύειν ('ungestüm sich fortbewegen', 'daherbrausen' und ὀρμᾶν ('antreiben') vgl. Opp. *hal.* 1,181) dar (vgl. KELLER (1913), 354) Genuin ist er mit dem Schwarzen Meer verbunden¹ (vgl. Hesych π 2177 (πηλαμύς· ἰχθὺς ἐν Πόντῳ)², was ihn für Griechenland zu einem Importprodukt macht. Aristoteles erwähnt gewöhnlich θύννος und πηλαμύς im Verbunde: Schwarmtiere: *hist. an.* 488a6; so auch Aesch. *Pers.* 424 (Vergleich des Abschlachtens des Feindesheeres mit einem Thunfischschwarm)³; Laichzeit einmal jährlich im Schwarzen Meer: *hist. an.* 543a2; b2; Rückkehr im Frühjahr als Jährlinge ins Meer: ebd. 571a18; die bekannten Wanderungsbewegungen auch Soph. TrGF 503 RADT = Athen. 319b). Ihr Name wurde weithin von deren Aufenthaltsort im lehmigen Grunde des Meeres (limos = πηλος)⁴ abgeleitet (Arist. *hist. an.* 617,a571; Plinius 9,47 *limosae vere aut e luto pelamydes incipiunt vocari*) leiten, wohin der

¹ THOMPSON (1947), 197.

² Ebd.,197.

³ Eine ähnliche Metapher findet sich Od. 10,124.

⁴ Vgl. *Etym. Magn. s.v.*; RHODE (1890) 6.

wärmeliebende Thunfisch (Arist. *hist. an.* 602a31-b 2) sich im Winter zurückziehe (ebd. 599b 8 f.). Die mannigfaltigen Einrichtungen des Fanges junger Thune (sog. *πηλαμυδία/* bzw. *πηλαμυδεῖον*) in der von Mai bis Oktober reichenden Hauptsaison werden verschiedentlich erwähnt (vgl. Strab. 12,11,15.19,3; Opp. *hal.* 4, 504ff; vgl. ROHDE (1890), 7ff). Die jungen Thune bildeten nebst Getreide das Hauptexportprodukt der Pontusländer. Die hierher importierten Tiere galten nächst den sardinischen und iberischen gepökelten als die schmackhaftesten (Athen. 3, 116e.120e-121b), wie überhaupt die Pelamyden zu den am meisten wertgeschätzten zu rechnen waren (vgl. THOMPSON (1947), 198). Im Allgemeinen genoss gepökelter, eingesalzener Fisch (*τάριχος*), der auch von Thunfisch als nicht unbedeutende, lange haltbare Nahrungsergänzung gewonnen wurde, eine geringe Reputation (vgl. Ar. *Vesp.* 491: *πολλῶ τοῦ τὰριχου ἀξιωτέρα*: ‚weit feiler als gepökelter Fisch‘ = ‚nichts wert, Massenware‘; Ar. *Ach.* 1100: als Nahrung im Felde). Leicht erschwingliche Kleinfische fungierten als Grundnahrungsmittel und ‚Essen armer Leute‘ (vgl. Ar. *Vesp.* 493 (*μεμβρόδες* ‚kleine Sardellen‘)). In binnenländischen Regionen Binnenland galten bestimmte Sorten frischen Seefisches mit rascher Verfallszeit, insonderheit die großen Arten des Thunfischs als ‚Manna des Mittelmeeres‘⁵, Seebarsches oder Meeraals als oft kostspielige Delikatesse (vgl. Athen. 7, 302e; vgl. DAVIDSON (2002), 28f)⁶. Art und Preis der verzehrten Fischart bildete sonach gleichsam einen gesellschaftsdissoziierenden Parameter (vgl. DALBY (1998), 50). Hierher rührt die vordergründige Komik von Forderungen, Fisch auch für den ‚Durchschnittsgourmet‘ erschwinglich zu halten (vgl. Antiphanes Frg. 188 K.-A.; Kratinos Frg. 236 K.-A.), wohinter letztlich ein demokratischer Impetus steht (vgl. FISHER (2000), 368). Ein mangelnder Konnex von Fischen und generell nichtdomestizierter Tiere zum rituellen Opfer (vgl. WILKINS (2000), 343; eine Ausnahme bildete allein der Thunfisch als Opfer für Poseidon, vgl. DAVIDSON (2002), 34) weist dieselben in die Sphäre eines Konsumartikels bzw. – handelte es sich um teurere Sorten wie Meeraal oder Pelamyden – eines (literarisch bisweilen karikierten) Luxusartikels kulinarischen Hochgenusses (so die vielgerühmte Delikatesse des *ὑπογάστριον θύννου*, Athen. 7, 302d.e). Weil aber die Komödie gleichsam normativ wirkt, d.h. sämtliche von der Norm irgend deviiierenden Verhaltensweisen generell zum Gegenstande der Verspottung werden können (vgl. WILKINS (2000), 343), geraten nicht zuletzt sybaritische, notorische Schlemmer wie Melanthios (vgl. Archippos *Ἰχθύες*, Frg. 28 K.-A.) oder die menschliche Spezies der *ἰχθυοπῶλαι* (so zuhauf in der späteren *Mese* mit ihren eher standardisierten Rollen, vgl. NESSELRATH (1990) 291-293; DALBY (1998), 51), die sich an den Vorlieben

⁵ KELLER (1913), 354.

⁶ Allein bei Athenaios finden sich mehr als 160 Belege des Wortes *θύννος*.

ihrer Kundschaft bereichern und damit der Gemeinschaft Schaden zufügen, hintergründig auch ihres letztlich antidemokratischen interpretierten Gebarens wegen in den Fokus öffentlicher Anprangerung (vgl. WILKINS (2000), 348). Aus der Assoziation bestimmter Fischarten mit differenten sozialen Klassen von Menschen rührt daher die metaphorische Verwendung zahlreicher Spezies als Schimpfwörter (meist zur Bezeichnung eines stumpfsinnigen Charakters): z.B.: μύραινα (,Muräne‘): Aesch. *Cho.* 994; Ar. *Ran.* 475; ψῆττα (,Scholle = nhd. ,Stockfisch‘): Ar. *Lys.* 115.131), φαλαίνα (,Walfisch‘ als alles verschlingendes Tier, von Kleon gesagt): Ar. *Vesp.* 35. Die *pēlamys* indes scheint keine derartige literarische Provenienz aufzuweisen.⁷

Im Verbunde mit Frg. 35 (K.-A.), auf welches Frg. 36 aufgrund seiner prosodischen Struktur nicht unmittelbar gefolgt sein kann, könnte gleichwohl die inhaltliche Klammer durch einen kulinarisch-symptotischen Kontext gestiftet sein. Der Erlesenheit sowohl des teureren Weizenmehls (s.o. Frg. 35) als auch des kostspieligen Importproduktes der *pēlamys* wegen denkbar wäre eine kontextuelle Verankerung eines anstehenden δειπνον innerhalb der Oberschicht leidenschaftlicher ὀψοφάγοι, wie sie auch der Alten Komödie nicht fremd sind (kulinarische Kontexte etwa: Pherekrates Frg. 50 K.-A.; Ar. Frg. 520 K.-A.) generell symptotische Kontexte z.B. Pherekrates *Korianno* z.B. Frg. 45; 73 K.-A.) Ameipsias, Frg. 21 K.-A., ähnlich Ar. *Eq.* 1208-48; vgl. KOSTANTAKOS (2005) 188.) und sodann in der *Mese* sich zu veritablen Elogen auf Fischspeisen potenzieren (vgl. Athen. 7 *passim*; DAVIDSON (2002), 35; NESSEL-RATH (1990) 297-309).

⁷ Keine Nennung bei Hoffmann (1892), 30.

F36

Athen. VII p.319 A πηλαμύς· Φρόνιχος ἐν Μούσαις μνημονεύει

Ein junger Thunfisch

πηλαμύς bezeichnet einen jungen Thunfisch, der noch nicht seine volle Größe erreicht hat. Thunfische schlüpfen im Herbst, überwintern im Hellespont und schwimmen bis zum Frühlingsbeginn zurück Richtung Ägäis. Ab diesem Zeitpunkt, also im Alter von sechs Monaten bis zur Vollendung ihres ersten Lebensjahres werden diese Thunfische πηλαμύς genannt: Arist. h. an. 6.17. 571^a 11ff. Δοκοῦσι δ' ἐνιαυτῶ εἶναι πρεσβύτεροι τῶν πηλαμύδων.] ὀχεύονται δ' οἱ θύννοι καὶ οἱ σκόμβροι περὶ τὸν Ἐλαφηβολιῶνα φθίνοντα, τίκτουσι δὲ περὶ τὸν Ἑκατομβαιῶνα ἀρχόμενον· τίκτουσι δὲ οἶον ἐν θυλάκῳ τὰ ῥά. Ἡ δ' αὐξησίς ἐστι τῶν θυννιδίων ταχεῖα· ὅταν γὰρ τέκωσιν οἱ ἰχθύες ἐν τῷ Πόντῳ, γίνονται ἐκ τοῦ ῥοῦ ἄς καλοῦσιν οἱ μὲν σκορδύλας, οἱ δὲ Βυζάντιοι αὐξίδας διὰ τὸ ἐν ὀλίγαις αὐξάνεσθαι ἡμέραις, καὶ ἐξέρχονται μὲν τοῦ φθινοπώρου ἅμα ταῖς θυννίσιν, εἰσπλέουσι δὲ τοῦ ἔαρος ἤδη οὔσαι πηλαμύδες.

Es ist möglicherweise kein Zufall, dass πηλαμύς im Drama nur noch einmal in einem Fragment des Sophokles auftaucht: Athen. VII p. 319 A πηλαμύς ... μνημονεύει αὐτῶν καὶ Σοφοκλῆς ἐν Ποιμπέσιν “ἐνθ' ἡ πάροιχος πηλαμύς χειμάζεται / πάραθλος Ἑλλησποντίς, ὠραία θέροθς / τῷ Βοσπορίτῃ· τῆδε γὰρ θαμίζεται.” Welcher Zusammenhang sich hieraus ergeben könnte ist allerdings dadurch, dass nur ein einzelnes Wort überliefert ist, unklar.

Zwei Komödien, die ebenfalls den Titel Μούσαι tragen, können in diesem Fall außerdem als Vergleichsmomente herangezogen werden, da in ihnen Fischgerichte aufgelistet werden. Epicharmos, der früheste und bedeutendste Dichter der dorischen Komödie hat ein

Werk mit dem Titel *Die Hochzeit der Hebe, oder die Musen* verfasst. (Ath. 3.110 b berichtet, dass sich hinter dem zweiten Titel eine revidierte Version der *Hochzeit der Hebe verbirgt*.) Beinahe alle der erhaltenen Fragmente dieser Komödie listen Essen auf, wobei unter den ca. zweihundert Gerichten hauptsächlich Fisch genannt wird (Kaibel 1899, F 41-75). Die Musen, die bei Epicharmos nicht die Töchter des Zeus und der Mnemosyne, sondern die des Pieros und der Pimpleis und auch nur sieben an der Zahl sind, tragen jeweils den Namen von Flüssen, die reich an Fischen waren (Welcker 1829/44, 289-90). Diese brachten sie wohl zu der Hochzeit der Hebe als Geschenke mit. Ein weiteres Fragment von Euphanes, einem Dichter der mittleren Komödie präsentiert eine Reihe zeitgenössischer Vielfraße, möglicherweise in der Tradition des Epicharmos?

Aus diesem Befund lassen sich nur sehr spekulative Schlüsse ziehen. Setzt man die beiden Fragmente 35 und 36 vor dem Hintergrund der Komödien des Epicharmos und Euphanes miteinander in Verbindung, ließe sich folgende Hypothese aufstellen: der *πελαμύς* muss eine außerordentliche Delikatesse gewesen sein, da er aufgrund seiner Wanderbewegung und der auf sechs Monate begrenzten Fangzeit nicht überall und immer auf den Tisch gebracht werden konnte. Es handelt sich also kaum um eine gewöhnliche und alltägliche Speise, leicht ist sie deswegen mit Völlerei oder Übermaß in Verbindung zu setzen. Alkiades könnte beispielsweise Übermaß auf ganzer Linie vorgeworfen worden sein, nicht nur im Bereich der politischen und militärischen Machtentfaltung, sondern auch im Privaten. Während das kostbare Mehl für die hungernde athenische Bevölkerung verschwendet wird, frönt er dem Luxus und lässt sich *πελαμύς* servieren.

Conspectus fontium (sigla codicum)

Aristophanis Scolia (ed. Holwerda)

- V Codex Marcianus Graecus 474
E Codex Estensis αU 5.10
Γ Codex Laurentianus plut. 31.15
Lh Codex Oxoniensis Bodleianus Holkhamensis gr. 88

Pollux, *Onomasticon* (ed. Bethe)

- S Salmaticensis Hisp. I 2.3
F Parisinus Gr. 2646
B Parisinus Gr. 2647
C Palatinus Heidelbergensis 375

Photii Lexicon (ed. Theodoridis)

- b Berolinensis Gr. oct. 22
z Zavordensis 95

ΣΥΝΑΓΩΓΗ ΛΕΞΕΩΝ ΧΡΗΣΙΜΩΝ (ed. Cunningham)

- B Parisinus Coislinianus Graecus 345

Bibliografia

Armstrong (1987) = A. M. Armstrong, Timon of Athens – A Legendary Figure?, G&R 34, 1987, pp. 7-11.

Atkinson (1992) = J. E. Atkinson, Curbing the Comedians: Cleon versus Aristophanes and Syracosius' Decree, CQ 42/1, 1992, pp. 56-64.

Bachmann (1828) L. Bachmann, *Anecdota Graeca e codd. Mss. Bibl. Reg. Parisin.*, Lipsiae 1828.

Bekker (1814) = I. Bekker, *Anecdota Graeca*, I (*Lexica Segueriana*), Berolini 1814.

Bergk (1838) = Th. Bergk, *Commentationum de reliquiis comoediae Atticae antiquae libri duo*, Lipsiae 1838.

Bergk (1844) = Th. Bergk, Über die Beschränkung der Freiheit der ältern Komödie zu Athen, *Zeitschrift für Geschichtswissenschaft* 2, 1844, pp. 193-219 [rist. in Th. Bergk, *Kleine philologische Schriften*, II, Halle a. Saale 1886, S. 444-465].

Bertram (1906) = F. Bertram, *Die Timonlegende eine Entwicklungsgeschichte des Misanthropentypus in der antiken Literatur*, Diss. Heidelberg 1906.

Blaydes (1896) = F. H. M. Blaydes, *Adversaria in comicorum Graecorum fragmenta*, II, Halis Saxonum 1896.

de Borries (1911) = I. de Borries, *Phrynica Praeparatio Sophistica*, Lipsia 1911.

Bonanno (1979) = M. G. Bonanno, Democrazia ateniese e sviluppo del dramma attico. La commedia, in R. Bianchi Bandinelli (a c. di), *Storia e civiltà dei Greci, III La Grecia nell'età di Pericle. Storia, letteratura e filosofia*, Milano 1979, pp. 311-350.

Bothe (1844) = F. H. Bothe, *Die griechische Komiker. Eine Beurteilung der neuesten Ausgabe ihrer Fragmente* [Meineke CGF], Leipzig 1844.

Bullough (1966) = G. Bullough, *Narrative and Dramatic Sources of Shakespeare*, IV, London-New York 1966 [*Timon of Athens* pp. 255 sgg.]

Canfora (1997) = L. Canfora, AII. II. 18 e la censura sul teatro, QS 46, 1997, pp. 169-181.

Cantarella (1970) = R. Cantarella, *Scritti Minori sul teatro greco*, Brescia 1970.

Ceccarelli (2000) = P. Ceccarelli, Life among the Savages and Escape from the City, in D. Harvey – J. Wilkins, *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy*, London – Swansea 2000, pp. 453-471.

Clemons (1904) = W. H. Clemons, The sources of “Timon of Athens”, Princeton University Bulletin 15, 1904, pp. 208-223.

Cobet (1840) = C. G. Cobet, *Observationes criticae in Platonis Comici reliquias*, Amstelodami 1840.

Conche (1986) = M. Conche, *Héraclite Fragments*, Paris 1986.

Cunningham (2003) = I. C. Cunningham, *Synagoge. Συναγωγή λέξεων χρησίμων*, Berlin-New York 2003 (SGLG 10).

De Boo (1998) = E. L. De Boo, Phrynica Fr. 27 K.-A.: A Pun, CQ 48, 1998, pp. 291-292.

Denniston, *GP*² = J. D. Denniston, *The Greek Particles*, Oxford 1954².

Droysen (1836) = J. G. Droysen, Des Aristophanes Vögel und die Hermikopiden, RhM 4, 1836, pp. 27-62 [rist. in J. G. Droysen, *Kleine Schriften zur alten Geschichte*, II, Leipzig 1894, pp. 36-61].

Dunbar (1995) = N. Dunbar, *Aristophanes Birds*, Oxford 1995.

Edmonds (1957) = J. M. Edmonds, *The Fragments of Attic Comedy ...*, I, Leiden 1957.

Farioli (2001) = M. Farioli, Mundus alter. *Utopie e distopie nella commedia greca antica*, Milano 2001.

Fehling (1969) = D. Fehling, *Die Wiederholungsfiguren und ihr Gebrauch bei den Griechen vor Gorgias*, Berlin 1969.

Friedemann (1822) = F. T. Friedemann – J. D. G. Seebode (ed.), *Miscellanea maximam partem Critica*, I.4, Hildesiae 1822.

Fritzsche (1835) = F. V. Fritzsche, *Quaestiones Aristophaneae*, I, Lipsiae 1835.

Fritzsche (1874) = F. V. Fritzsche, *Lucianus Samosatensis*, III.1, Rostochii 1874.

Garvie (1986) = A. F. Garvie, *Aeschylus Choepori*, Oxford 1986.

- Görler (1963) = W. Görler, *Knemon*, *Hermes* 91, 1963, pp. 268-287.
- Händel (1963) = P. Händel, *Formen und Darstellungsweise in der aristophanischen Komödie*, Heidelberg 1963.
- Halliwell (1984) = S. Halliwell, *Ancient Interpretations of ὄνομαστὶ κωμωδεῖν* in *Aristophanes*, *CQ* 34, 1984, pp. 83-88.
- Halliwell (1991) = S. Halliwell, *Comic Satire and Freedom of Speech in Classical Athens*, *JHS* 111, 1991, pp. 48-70.
- Helm (1906) = R. Helm, *Lucian und Menipp*, Leipzig und Berlin 1906.
- Henderson (1998) = J. Henderson, *Attic Old Comedy, Frank Speech, and Democracy*, in D. Boedeker – K. Raaflaub (edd.), *Democracy, Empire, and the Arts in Fifth-Century Athens*, Cambridge - London 1998, pp. 255-273.
- Hermann (1838) = G. Hermann, *Euripidis Andromacha*, Lipsiae 1838.
- Holwerda (1991) = D. Holwerda (ed.), *Scholia vetera et recentiora in Aristophanis Aves, Pars II fasc. III Scholia in Aristophanes*, Groningen 1991.
- Hubbard (1991) = Th. Hubbard, *The Mask of Comedy. Aristophanes and the intertextual Parabasis*, Ithaca-London 1991.
- Imperio (2004) = O. Imperio, *Parabasi di Aristofane. Acarnesi Cavalieri Vespe Uccelli*, Bari 2004.
- Kaibel (1899) = G. Kaibel, *Comicorum Graecorum Fragmenta*, I, Berolini 1899.
- Kaibel ms. = lascito manoscritto comprendente le note stese da Kaibel per una edizione completa dei comici rimasta incompiuta per la sua morte (1901). A queste note hanno potuto attingere Kassel ed Austin: cf. C. Austin, *Comicorum Graecorum Fragmenta in Papyris reperta*, Berolini - Novi Eboraci 1973, p. IX n. 14; R. Kassel – C. Austin, *Poetae Comici Graeci (PCG)*, IV (Menecrates – Xenophon), Berolini et Novi Eboraci 1983, p. VIII.
- Kamerbeek (1984) = J. C. Kamerbeek, *The Plays of Sophocles*, vol. VII the *Oedipus Coloneus*, Leiden 1984.
- Kannicht (1969) = R. Kannicht, *Euripides Helena*, II, Heidelberg 1969.
- Kassel – Austin (1989) = R. Kassel – C. Austin, *Poetae Comici Graeci (PCG)*, VII (Menecrates – Xenophon), Berolini et Novi Eboraci 1989.
- Kock (1880) = Th. Kock, *Comicorum Atticorum Fragmenta, I (Antiquae Comoediae Fragmenta)*, Lipsiae 1880.
- Körte (1921) = A. Körte, *Komödie (Attische)*, *RE* XI, 1 Stuttgart 1921, col. 1235.
- Leo (1873) = F. Leo, *Quaestiones Aristophaneae*, Bonna 1873.
- Mahne (1832) = G. L. Mahne (ed.), *Epistolae mutuae duumvirorum clarissimorum Davidis Ruhnkenii et Lud. Casp. Valckenaerii nunc primum ex autographis editae*, Vlissingae 1832.
- Marcovich (2001²) = M. Marcovich, *Heraclitus. Greek text with a short commentary*, Sankt Augustin 2001².
- Meineke (1827) = A. Meineke, *Quaestionum Scenicarum Specimen Secundum*, Berolini 1827.

Meineke (1839) = A. Meineke, *Fragmenta Poetarum Comediae Antiquae*, I, Berolini 1839.

Politis (1961) = L. Politis, Die Handschriftensammlung des Klosters Zavorda und die neuaufgefundene Photios-Handschrift, *Philol.* 105, 1961, pp. 136-144.

Radin (1927) = M. Radin, Freedom of Speech in Ancient Athens, *AJPh* 48, 1927, pp. 215-230.

Reitzenstein (1907) = R. Reitzenstein, *Der Anfang des Lexicons des Photios*, Leipzig und Berlin 1907.

Ruhnken (1782) = D. Ruhnken, *Homeri Hymnus in Cererem, nunc primum editus...*, Lipsiae 1782.

Sommerstein (1986) = A. H. Sommerstein, The Decree of Syracosios, *CQ* 36/1, 1986, pp. 101-108.

Sommerstein (2001) = A. H. Sommerstein, *Aristophanes Wealth* (The Comedies of Aristophanes: vol. 11), Warminster 2001.

Sommerstein (2004) = A. H. Sommerstein, Comedy and the unspeakable, in D. L. Cairns – R.A. Knox (ed.), *Law, Rhetoric and Comedy in Classical Athens. Essays in Honour of D. M. MacDowell*, Swansea 2004, pp. 205-222 [versione lievemente modificata di A. H. Sommerstein, Die Komödie und das “Unsagbare”, in A. Ercolani (Hrsg.), *Spoudaiogeloion. Form und Funktion der Verspottung in der aristophanischen Komödie*, Stuttgart 2002, pp. 125-145].

Theodoridis (1982), (1998) = C. Theodoridis, *Photii Patriarchae Lexicon*, Berolini-Novae Eboraci 1982 (vol. I A-D), 1998 (vol. II E-M).

Thraede (1967) = K. Thraede, Zu Aristoteles Pol. A 1253a 6hg-7, *Philol.* 95, 1967, pp. 122-124.

Tomassi (2011) = G. Tomassi, *Luciano di Samosata “Timone o il Misanthropo”. Introduzione, traduzione e commento*, Berlin - New York 2011.

Trevett (2000) = J. Trevett, Was there a decree of Syracosios?, *CQ* 50, 2000, pp. 598-600.

Tsantsanoglou (1984) = K. Tsantsanoglou, *New Fragments of Greek Literatur from the Lexicon of Photius*, Athen 1984.

Tucker (1901) = T. G. Tucker, *The Choephoroi of Aeschylus*, Cambridge 1901.

Turato (1979) = F. Turato, *La crisi della città e l'ideologia del selvaggio nell'Atene del V secolo a.C.*, Roma 1979.

Ussher (1978) = R. G. Ussher, *Euripides Cyclops*, Roma 1978.

Valckenaer (1767) = L. C. Valckenaer, *Diatribes in Euripidis perditorum dramatum reliquias*, Lugduni Batavorum 1767.

West (1982) = M. L. West, *Greek Metre*, Oxford 1982.

Wehrli (1967²) = F. Wehrli, *Die Schule des Aristoteles. Texte und Kommentar, Heft II Aristoxenos*, Basel 1967².

White (1914) = J. W. White, *The scholia on the Aves of Aristophanes, with an introduction on the origin, development, transmission, and extant sources of the old Greek commentary on his comedies*, Boston and London 1914.

ABBREVIATIONS AND REFERENCES

- Antiatt. Ἀντιαττικιστής, in Bekker I, *Anecdota Graeca*, vol. I-II (1814), vol. 3 (1821), 75-116 (Berolini).
- DSB C. Gillispie, *Dictionary of Scientific Biography* 16 vols. (New York 1970-1980); Toomer, G. J. 'Meton' vol. IX, 337-40.
- FGrHist F. Jacoby, *Die Fragmente der Griechischen Historiker*, (Berlin 1923-1930).
- LGPN M.J. Osborne - S.G. Byrne, *A Lexicon of Greek Personal Names*, vol. II Attica (Oxford 1994).
- LSJ H.J. Liddel, R. Scott, (1940) *A Greek English Lexicon. A new (9th) Edition by Sir Henry Stuart Jones* (Oxford). A Supplement, ed. E.A. Barber (Oxford 1968).
- PA I. Kirchner, *Prosopographia Attica*, vol. I-II (Berolini 1901-1903).
- PAA J.S. Traill, *Persons of Ancient Athens*, vol. 1-20 (Toronto 1994-2012).
- Phot. *Photii Patriarchae Lexicon*, ed. Chr. Theodoridis: vol. I (α-δ) (1982); vol. II (ε-μ) (Berolini 1998).
- Poll. *Pollucis Onomasticon*, ed. E. Bethe (Lipsiae, 1900-1937).
- scholia* *Scholia in Aristophanem. Pars III, Scholia in Vespas, Pacem, Aves et Lysistrata*. Koster, W.J.W., Holwerda, D., Hangard, J. (Groningen, 1978-1996).
- Scholia in Aristophanem. Pars III, Scholia in Thesmophoriazusas, Ranas, Ecclesiazusas et Plutum*. Chantry, M. & Regtuit, R.F. (Groningen, 1994-2007).
- Sud. *Suidae Lexicon* ed. A. Adler, (Lipsiae 1928-1938).
- Thom. Mag. *Thomae Magistri sive Theoduli monachi Elcoga vocum Atticarum*, ed. Fr. Ritschl, (Hal. Sax. 1832).

Kyriaki Konstantinidou

Meineke, A. Meineke, *Fragmenta Poetarum Comoediae Antiquae* vol. I-V (Berlin 1839-57).

Meineke *ed.min.* A. Meineke, *Fragmenta Comicoorum Graecorum, ed. minor*, (Berlin 1847).

Sommerstein A.H. Sommerstein, Aristophanes. *Birds* (Warminster 1987).

Andrewes, A. Gomme, A.W. and K.J. Dover, (1945-1981) *A Historical Commentary on Thucydides vols I-VIII* (Oxford).

Bergk, T. (1838) *Commentationum de Reliquiis Comoediae Atticae Antiquae Libri Duo* (Lipsiae).

Blaydes, F.H.M. (1890) *Adversaria in Comicoorum Graecorum Fragmenta*; secundum editionem Kockianam (Hal. Sax. 1896).

Bothe, F.H. (1855) *Poetarum Comicoorum Graecorum Fragmenta* (Parisiis).

Ceccarelli, P (2000) 'Life among the Savages and Escape from the City in Old Comedy', in Harvey, D. and Wilkins, J. (eds) *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy* (Swansea), 453-471.

Bowie, A.M. (2000) 'Myth and ritual in the rivals of Aristophanes', in Harvey, D. & Wilkins, J. (eds.) *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy* (Swansea), 151-158.

Dunbar, N. (1998) Aristophanes. *Birds* (Oxford).

Fritzsche, F.V. (1836) *Commentatio de Duobus Personis Aristophaneis*, Act. Soc. Gr. Lips. 1, 125-158. (n.v.)

Hornblower, S. (1997) *A Commentary on Thucydides* vol. I, Books 1-3 (Oxford).

Edmonds, J.M. (1957-1961) *Fragments of Attic Comedy After Meineke, Bergk, and Kock* (Leiden).

Harvey, D. (2000) 'Phrynichos and his Muses', in Harvey, D. & Wilkins, J. (eds.), *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy*, (Swansea) 91-134.

Heath, M (1990) 'Aristophanes and his Rivals', *G&R* 37, 143-158.

Henderson, J. (1990) Aristophanes. *Lysistrata* (Oxford).

Hoffmann, H. (1976) *Mythos und Komödie. Untersuchungen zu den Vögeln des Aristophanes* (Hildesheim & New York).

Kyriaki Konstantinidou

Judeich, W. (1931) *Topographie von Athen* (Munchen).

Kaibel, G. (1887-1890) *Athenaei Naucraticae Deipnosophistarum*, vol. I-III (Lipsiae). (n.v.)

Kock, T. (1880-1888) *Comicorum Atticorum Fragmenta* vol. I-III (Leipzig).

Olson, S.D. (2007) *Broken Laughter. Select Fragments of Greek Comedy* (Oxford).

Olson, S.D. (2006-2008) Athenaeus. *The Learned Banqueters* vol. I-III (London & Cambridge, MA).

Ruffell, I (2000) 'The World Turned Upside Down: Utopia and Utopianism in the Fragments of Old Comedy', in Harvey, D. & Wilkins, J. (eds.) *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy* (Swansea), 473-506.

Sommerstein, A.H. (1981) Aristophanes. *Knights* (Warminster).

Sommerstein, A.H. (2000) 'Platon, Eupolis and the 'Demagogue-Comedy'', in Harvey, D. & Wilkins, J. (eds.) *The Rivals of Aristophanes. Studies in Athenian Old Comedy* (Swansea), 437-5.

Sommerstein, A.H. (1990) Aristophanes. *Lysistrata* (Warminster).

Sommerstein, A.H. (1996) 'How to Avoid Being a *komodoumenos*', *CQ* N.S. 46, 327-56.

Storey, I.C. (2003) *Eupolis Poet of Old Comedy* (Oxford).

Storey, I.C. (2011) *Fragments of Old Comedy* (Cambridge, MA).

Toup, J. (1790) *Emendationes in Suidam et Hesychium et alios lexicographos Graecos*, (Oxon).

Willi, A. (2010) 'The Language of Old Comedy', in Dobrov G.W. (ed.), *Brill's Companion to the Study of Old Comedy* (Leiden-Boston), p. 471-510.

All comic fragments are cited from Kassel, R. and C. F. L. Austin, (eds.) (1983-), Poetae Comici Graeci (Berlin and New York).

The Aristophanic Comedies are cited from N.G.Wilson, (2007) Aristophanis Fabulae (Oxford).

Literatur

DE BOO, E. L., *Phrynichus fr. 27 K-A: a pun*, CQ 48 (1998), 291-2.

DALBY, A., *Essen und Trinken im alten Griechenland. Von Homer bis zur byzantinischen Zeit*, Stuttgart 1998.

DAVIDSON J. N., *Kurtisanen und Meeresfrüchte: Die verzehrenden Leidenschaften im klassischen Athen*, Berlin 2002.

DOVER, K. J., *The Language of Criticism in Aristophanes' Frogs*, in: B. Zimmermann (Hrsg.), *Antike Dramentheorien und ihre Rezeption*, Bd.1, Stuttgart 1992, 1-13.

- Ders., *Aristophanes Frogs. Edited with Introduction and Commentary*, Oxford 1993.

DEMAND, N., *The identity of the Frogs*, CIPh 65 (1970) 83-87.

FISHER, N., *Symposiasts, fish-eaters and flatterers. Social mobility and moral concerns*, in: D. Harvey/ J. Wilkins (ed.), *The Rivals of Aristophanes, Studies in Athenian Old Comedy*, London 2000, 355-396.

HARVEY D., *Phrynichos and his Muses*, in: D. Harvey/ J. Wilkins (ed.), *The Rivals of Aristophanes, Studies in Athenian Old Comedy*, London 2000, 91-134.

HERMANN, G., *De Aeschylī Heliadibus dissertatio*, (Opuscula III), Leipzig 1828, 130-42.

HOFFMANN, G., *Die Schimpfwörter der Griechen und Römer*, Berlin 1892.

HULTSCH, F., „Χοῖνιξ“, in: RE 3, (1899), 2356-2358.

KELLER, *Antike Tierwelt*, Bd. 2, Leipzig, 1913.

KÖRTE, A., „*Phrynichos* (7)“, in: RE XX,1(1941), 918-920.

KONSTANTAKOS, I. M., *The drinking theatre. Staged Symposia in Greek Comedy*, in: *Mnemosyne* LVIII, 2, (2005), 183-217.

LENK, B., „*Thynnos*“, in: RE II. Reihe, 11. Hlbd. (1936), 720-735.

LESKY, A., *Geschichte der griechischen Literatur*, München³1971.

MACDOWELL, D. M., *The number of speaking actors in Old Comedy*, CQ 44 (1994), 325-335.

MARSHALL, C.W., *Comic technique and the third actor*, CQ 47 (1997), 77-84.

MÜLLER, C.W., *Die Zahl der Siege des älteren und jüngeren Sophokles*, in: ders., *Kleine Schriften zur antiken Literatur und Geistesgeschichte*, Leipzig 1999, 249-252.

MUHL, J., *Zur Geschichte der alten attischen Komödie*, Progr. Augsburg 1881.

NESSLRATH, H.-G., *Die attische Komödie. Ihre Stellung in der antiken Literaturkritik und Literaturgeschichte*, Berlin/ New York 1990.

- NEWIGER, H-J., *Prokeleusmatiker im komischen Trimeter?* In: *Hermes* 89 (1961), 175-184.
- NISSSEN, H., *Griechische und römische Metrologie*, in: *RE* 1 (²1892), 835-890.
- PICKARD-CAMBRIDGE, A., *The dramatic Festivals of Athens*, 2nd ed. by J. Gould/ D. M. Lewis, Oxford 1968.
- ROGERS, B., *The Frogs of Aristophanes*, London 1902.
- ROHDE, P., *Thynnorum captura quanti fuerit apud veteres momenti*, Leipzig 1890.
- ROSSBACH, A./ WESTPHAL, R., *Griechische Metrik mit besonderer Rücksicht auf die Strophengattungen und die übrigen melischen Metra*, Leipzig ³1889.
- RUSTEN, J. (ed), *The Birth of Comedy*, Baltimore 2011.
- SCHMID, W., *Geschichte der griechischen Literatur. Die Klassische Periode der griechischen Literatur* (HbAW VII, I,4), München 1946.
- SNELL, B., *Griechische Metrik*, Göttingen ²1997 (= ⁴1987).
- WHITTAKER, M., *The comic fragments in their relation to the structure of Old Attic Comedy*, *CQ* 29 (1935), 181-191.
- WILKINS, J., *Edible choruses*, in: D. Harvey/ J. Wilkins (ed.), *The Rivals of Aristophanes, Studies in Athenian Old Comedy*, London 2000, 341-354.
- WÜST, E., „*Parasitos* (2)“ in: *RE* XVIII.4 (1949), 1381–1397.
- ZIMMERMANN, B., *Untersuchungen zur Form und dramatischen Technik der Aristophanischen Komödien, Bd. 2: Die anderen lyrischen Partien*, Königstein/ Taunus 1985^b.
- ders. *Handbuch der griechischen Literatur der Antike* (= HbAW VII,1)(HGL), hrsg. von B. Zimmermann, München 2011.

Abbreviations and Bibliography

- ALC D. Asheri, A. Lloyd, A. Corcella, *A Commentary on Herodotus Books 1-4* (O. Murray and A. Moreno (eds)), (Oxford, 2007)
- APF J.K. Davies, *Athenian Propertied Families 600-300 BC* (Oxford, 1971)
- Arnott W.G. Arnott, *Alexis: The Fragments* (Cambridge, 1996)
- Dunbar N. Dunbar, *Aristophanes: Birds* (Oxford, 1995)
- GP J.D. Denniston, *The Greek Particles*² (Rev. K.J. Dover) (Oxford 1950)
- HCT A.W. Gomme, A. Andrewes, and K.J. Dover, *A Historical Commentary on Thucydides* (5 vols.: Oxford, 1945-81)
- Hornblower Simon Hornblower, *A Commentary on Thucydides* (3 vols.: Oxford, 1997-2008)
- KG R. Kühner, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache*³, ii. *Satzlehre* (rev. B. Gerth) (2 vols.: Hanover and Leipzig, 1898)
- López Eire (1996) A. López Eire, *La Lengua coloquial de la Comedia aristofánica* (Murcia, 1996)
- López Eire (1998) A. López Eire, 'Sobre el ático coloquial de la Comedia aristofánica', in J.A. López Férez (ed.), *La Comedia Griega y su Influencia en la Literatura Espanola* (Madrid, 1998), 137-76
- LSJ H.G. Liddell and R. Scott, *A Greek-English Lexicon* (Rev. H.S. Jones), (Oxford, 1968)
- Olson (1998) S. Douglas Olson, *Aristophanes: Peace* (Oxford, 1998)
- Olson (2002) S. Douglas Olson, *Aristophanes: Acharnians* (Oxford, 2002)
- Olson (2007) S. Douglas Olson, *Broken Laughter: Select Fragments of Greek Comedy* (Oxford, 2007)
- PAA J.S. Traill (ed.), *The People of Ancient Athens* (Toronto, 1994-)
- POA J.S. Traill, *The Political Organization of Attica* (Princeton, 1975)
- Poultney J.W. Poultney, *The Syntax of the Genitive Case in Aristophanes* (Baltimore, 1936)

- Rivals* D. Harvey and J. Wilkins (eds), *The Rivals of Aristophanes: Studies in Athenian Old Comedy* (London, 2000)
- Storey I. C. Storey, *Eupolis: Poet of Old Comedy* (Oxford, 2003)
- White J.W. White, *The Verse of Greek Comedy* (London, 1912)
- Willi (2002) A. Willi (ed.), *The Language of Greek Comedy* (Oxford, 2002)
- Willi (2003) A. Willi, *The Languages of Aristophanes: Aspects of Linguistic Variation in Classical Attic Greek* (Oxford, 2003)